

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

9.2.1928 (No. 40)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. ...

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung. ...

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg. ...

Nr. 40 (8 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 9. Februar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Der Konflikt in der mitteldeutschen Metallindustrie hat dadurch eine Verschärfung erfahren, daß der Gesamtverband deutscher Industrieller der mitteldeutschen Gruppe seine volle Unterstützung zugesagt hat.

Deutsche Geldgeber in Leipzig sind auf einen holländischen Gründungsschwund herabgefallen.

Zustimmung auf Kriegsschiffen

New York, 2. Febr. Nach den Kabelberichten aus New York über die Landung des in Deutschland gebauten Luftschiffes „Los Angeles“ auf dem Flugzeug-Watterdamm „Saratoga“ scheinen die Amerikaner der Meinung zu sein, als ob dies der erste derartige Fall sei. ...

Gebote für Faschisten im Ausland

Mussolini hat für die Faschisten im Ausland genaue Gebote über ihre Pflichten und ihr Verhalten aufgestellt, die lauten: 1. Die Faschisten im Ausland müssen die Gesetze des Landes befolgen ...

Dr. Geipel über den österreichisch-ungarischen Grenzwirtschaft

Wien, 8. Febr. Im Finanzausschuß teilte Bundeskanzler Dr. Geipel auf die Anfrage des Abg. Dr. Bauer über den Grenzübergang ungarischer Gendarmen und die Verhaftung eines Mannes aus einem österreichischen Grenzort mit, daß tatsächlich zwei ungarische Gendarmen den in Ungarn wohnhaften Bergmann Paul Rath auf österreichischem Boden verhaftet hätten ...

Die Trunks holen zum Schlafe aus

Berlin, 8. Febr. Der Vorstand des Gesamtverbandes der deutschen Metallindustriellen hat am 7. Februar ds. Js. einstimmig be-

Fortsetzung der Mieterschutzdebatte

Die zweite Beratung des Entwurfes zur Änderung des Mieterschutzgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Jörissen (W. Vgg.)

erhöht von der Vorlage eine kleine Verbesserung in der Stellung der Hausbesitzer, die unter dem jetzt herrschenden Wohnungsbauwettbewerb völlig rechtlos geworden seien.

Der Redner bedauert, daß die Anträge der Wirtschaftspartei auf Erleichterung des Wohnungswechsels im Ausschuß abgelehnt worden seien.

Abg. Binnefeld (D. Vpt.)

erklärt, der Antrag der Wirtschaftspartei sei unannehmbar gewesen. Die Wohnungswirtschaft könne nicht mit einem Schläge aufgehoben werden, wenn ihre Vorkerung auch notwendig sei. ...

Abg. Schirmer-Franken (W. Vpt.)

meint, die Bedeutung des vorliegenden Entwurfes rechtfertige in keiner Weise die starken Gefühlsäußerungen der Oppositionspartei. ...

Reichsjustizminister Dr. Gergt

weist darauf hin, daß nach der preussischen Verordnung der Mieterschutz bestehen bleibe für die Mieter von Künstlern, die Teile der Wohnung sind. ...

Abg. Tremmel (Z.)

weist den Vorwurf zurück, das Zentrum habe mit den anderen Regierungsparteien gemeinsam die Debatte im Ausschuß begrenzt.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung begründet

Abg. Nowak (S.)

den Antrag, daß der Zustimmung der Kündigung ein Sühnetermin vorausgehen müsse.

schlossen: 1. die mitteldeutsche Gruppe in ihrem Lohnkampf mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen; 2. zu diesem Zweck die vorhandenen Fonds durch eine das gesamte Verbandsgebiet umfassende geldliche Umlage zu stärken; 3. zur Unterstützung der mitteldeutschen Gruppe zu gegebener Zeit zur Gesamtausberung zu schreiten; 4. eine Kommission von 12 Herren aus allen Teilen des Reiches einzusetzen, die mit der Durchführung der beschlossenen Maßnahmen beauftragt und mit allen Vollmachten ausgestattet ist.

Dr. Geßler in Lindenbera

Berlin, 8. Febr. Wie aus Lindenbera im Allgäu gemeldet wird, ist der ehemalige

Ministerialdirektor Degg

betreitet, daß die Richterschaft sich einmütig gegen die Novelle ausgesprochen habe. ...

Am Schluß der Sitzung erteilte

Vizepräsident Esser

dem Abg. Nowak (S.) nachträglich einen Ordnungsruf, weil er von bewußter Rechtsbeugung durch den Reichsminister und die Regierungsparteien sprach.

Um 19¼ Uhr vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 14 Uhr.

Um Das Schicksal Der Schulvorlage

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 8. Februar.

Die Verhandlungen über die Schulvorlage, die in den letzten Tagen geführt wurden, haben die Befürchtungen, die wir seit einigen Tagen äußerten, in vollem Umfange bestätigt. ...

Allerdings wird die Zentrumspartei sich den Zeitpunkt vorbehalten, in dem sie die erforderlichen Konsequenzen zieht. ...

Reichswehrminister Dr. Geßler dort eingetroffen und wird sich zu dauerndem Aufenthalt auf seinem bei Lindenbera gelegenen kleinen Gut niedergelassen.

Dr. Proichler im Zuchthaus.

Berlin, 8. Febr. Der wegen Ermordung eines Patienten zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Kölner Arzt Dr. Proichler ist nunmehr in das Zuchthaus Rheinbach übergeführt worden. ...

Calles sollten die Mexikaner in Gold fassen

Eine Frage an einen Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“.

Von Friedrich M u d e r m a n n S. Z.

Unmittelbaren Anlaß zu unserer Frage gibt ein kürzlich in der „Vossischen Zeitung“ erschienener Bericht, der die Ueberschrift trägt: Verjöhnung mit Mexiko. ...

Diese Sache soll unsere eigentliche Fragestellung nicht verwirren. Diese betrifft nur folgendes: Die „Vossische Zeitung“ steht auf dem Boden der Humanität. ...

Betrachten wir einmal in einem kurzen Rückblick, wie Calles denn bei dieser Lösung vorgegangen ist, und überlegen wir nebenbei, was das für eine Verfassung sein muß, die solche Unmenslichkeiten zu gebieten scheint. ...

werke liegen still, die Delproduktion ist auf die Hälfte gesunken. Mexiko geht durch Calles' Mikrowirtschaft und Blutwirtschaft geraden Wegs dem Untergang entgegen." Es werden Greuelthaten berichtet, die sogar vor Kindern nicht Halt machen, indem man sie am Daumen aufhängte oder in ähnlicher Weise zu Tode qualte. In Spanien erscheint bereits eine Reihe von Bändchen, die das Martyrium jener Blutzeugen, quellenmäßig belegt, in einer Art Martyrologium darstellen. Wie kann Wilhelm Schulze sagen, die Kirchenfrage sei gelöst, den Seuzern und den Gebeten der zum Tode Verurteilten und der Gemarteten erfüllt ist? Noch nicht lange ist es her, da wurden dem Priester Vibrado Aureola beide Hände abgehakt, so daß er unter entsetzlichen Schmerzen verschied. 10 000 Mann wurden gegen den greisen Erzbischof Francisco Orozco y Jimenez mobilisiert, und ganz Mexiko und Spanien hallen wider vom Brei des Jesuitenpaters Projuarez, der standhaft wie keiner bisher die blutige Palme des Martyriums errang. Was sagt die „Bosnische Zeitung“ zu der Bombardierung der Stadt Tototlan, in der nur Frauen und Kinder zurückgeblieben waren — was zu den un menschlichen Martern an dem Brister Joseph Vizcra oder an der Lehrerin Juliana Olan? Drückt man das in dem Stücken aus: Die Kirchenfrage sei gelöst? Ist das zuverlässige moderne Berichterstattung im Zeitalter des Rundfunks! Sollte die „Bosnische Zeitung“ wirklich nicht wissen, nicht nur, was in den katholischen Blättern der Welt steht, sondern sogar die Regierungsblätter in Mexiko, wie z. B. der „Excellor“, nicht haben unterbrücken können? In der Tat, Calles ist ein ehrenwerter Mann, und Mexiko soll ihn in „Gold fassen“!

Wir fragen nun: Warum werden diese Dinge nicht wenigstens im Namen der Humanität berichtet? Warum werden sie absichtlich verschwiegen? Fürchtet man die Einschüchterung in fremde Staatsweien? Bei Sacco und Vanzetti hat man die Humanität sogar über die Gunit der mächtigen amerikanischen Union gestellt. Es könnte einem auch der Gedanke kommen, wir schuldeten Spanien etwa, das im Weltkrieg so treu zu uns gehalten hat, noch unseren Dank, und es würde dort einen vorzüglichen Eindruck machen — in Spanien sowohl als auch in anderen katholischen Ländern, die es doch auch noch gibt — wenn man wenigstens in Sachen der Humanität so edel dächte wie sie. Uebrigens hat man in demokratischen Blättern noch in den letzten Tagen Trostki bebauert und ihm den Protest der europäischen sittlichen Entrüstung mit auf die Reise nach Sibirien gegeben. Das Schweigen wird um so rätselhafter, weil doch sowohl die bourgeoisen als auch die sozialistischen Blätter besonders deutlich zu werden pflegen, wenn es sich um kommunistische Greuel handelt. Es ist doch kein Geheimnis mehr, daß Mexiko nach bolschewistischem Methoden regiert wird. Wie kommt es, daß man den Terror Lenins mit anderen Augen betrachtet als die Greuel im Lande Montezumas?

Wenn wir Katholiken nun sehen, wie man sich für italienische oder russische Kommunisten einsetzt, wenn sie in ihren Menschenrechten angefaßt werden, wie man aber unseren Schmerz um unsere gefolterten Glaubensbrüder nicht einmal zur Kenntnis bringt, und wie man das Leid der großen katholischen Glaubensfamilie überhaupt nicht beachtet, ja, wie man einem Nero und Tyrannen, der im Christenblut wadet, noch laut seine Sympathie ausdrückt und sich sogar zu Neukerkungen verweigert: Man sollte ihn in Gold fassen — wie muß das auf uns wirken!

Wir fragen hier nicht an — wir fragen nur. Was man uns die Antwort geben, mag man sie uns verweigern. Im ersten Falle sind wir bereit, etwaige Erklärungsgründe des bisherigen Schweigens aufrichtig zu würdigen. Im anderen Falle wird keine Antwort hier ganz bestimmt auch eine Antwort sein. Sie wird uns auflären über die wahre Meinung und über die echten Gefühle, die man im demokratischen und sozialistischen Lager über den Katholizismus hat. Sie wird uns zum Nachdenken darüber zwingen, warum eine gewisse Humanität es in den Fragen der Völkerveröhnung nicht weiterbringt. Sie wird uns vor Augen führen, welcher Geist die deutsche Republik zu erobern sucht. Sie wird uns die Bitterung stärken für das, was manche von uns schon längst kommen sahen.

Zwei Folgerungen möchten wir schon jetzt ziehen. Einmal schulden wir Katholiken unserer Presse von neuem Dank. Sie hat seit Monaten und Jahren ihre Pflicht getan. Gerade der Fall Mexiko beweist, wie wir uns in katholischen Fragen auf die Berichterstattung anderer Blätter nicht verlassen können. Gätten wir die katholische Presse nicht, so würden wir genau so falsche Anschauungen über Mexiko hegen wie sie von Demokraten, Sozialisten und Kommunisten verbreitet werden. Katholisches Ehrgefühl verlangte von uns daß wir, soweit das eben möglich ist, jene Zeitungen von uns fern halten, die im Zeitalter einer so entwickelten Nachrichtenvermittlung mit so kläglichem Berichterstattungsstand dienen. Wir würden die illustrierten Blätter empor zurückschleppen, die uns zwar das Bild jeder verurteilten Sinediva prompt vor Augen stellen die aber für die Helben von Mexiko keinen Raum haben. So freilich, ein Photo von Calles werden sie

Ein zeitgemäßes Bischofswort

Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat folgendes Hirtenschreiben erlassen, das am Sonntag von den Kanzeln verlesen wurde:

Beliebte Diözesanen!

Gnade und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der sich selber für unsere Sünden dahingegeben hat, damit er uns von der gegenwärtigen Welt erlöse, und zwar nach dem Rathschlusse Gottes, unseres Vaters, dem Ehre sei in alle Ewigkeit. (Gal. 1, 3 ff.). Mit diesem herzlichem Gruß des hl. Apostels Paulus an die Galater beginne ich mein Hirtenwort an euch, um darzutun, daß ich nur in der Sorge für euer zeitliches und ewiges Wohl und in aufrichtiger Liebe zu euch spreche. Was ich sage, wird freilich nicht den Beifall aller finden, so wahr auch meine Darlegungen sind: ich muß eben die Mahnung desselben Apostels befolgen: „Es wird eine Zeit kommen, in der die Menschen die unersäthliche Lehre nicht mehr ertragen und sich Lehrer begeben, die ihrem Geschmaack entsprechen. Dich beschwöre ich bei Gott und bei Jesus Christus: verkünde die Lehre, tritt auf, ob gelegen oder un gelegen, weise zurecht, table mit aller Geduld und Klugheit in der Lehre.“ (2. Tim. 4, 1 ff.)

Der Mangel an Geld und die hohen Preise aller für das Leben notwendigen Dinge wie Nahrung, Kleidung und Wohnung bilden zum großen Teil das Tagesgespräch in Familien und Gesellschaft; über die Höhe der notwendigen Steuern und Umlagen werden recht kräftige Worte gefunden, und diese Abgaben fallen in der Tat vielen Pflichten schwer.

Nun aber werden in Stadt und Land in großer Zahl und Ausdehnung Feste und Vergnügen veranstaltet, welche den Teilnehmern und Gönnern, die nicht selten wider Willen zur Bestreitung der Kosten Beiträge spenden müssen, immer wieder erhebliche Ausgaben verursachen, die vermieden werden könnten. Auch in den jetzigen Wochen dürften wieder manche, damit sie den Fasten nachkommen können, Kleider- und Inventarstücke verkaufen oder verkaufen; andere werden Aufwendungen machen, die über ihre verfügbaren Mittel hinausgehen und die Familie, der sie angehören und für die sie mitzujorgen haben, beschädigen, gar in vorübergehende Not drängen. Es wird berichtet, daß Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf Fastnachtsbällen in Kostümen zu erscheinen wagten, die kaum die Wäsche bedeckten oder sonst unanständig waren. Ein toller Nubel mit Rollen und Trinken bis spät nach Mitternacht oder gar bis zum frühen Morgen ist ein unverantwortlicher Angriff auf die Nerven und die Gesundheit, macht für die Berufsarbeit am folgenden Tag untauglich und kann, wenn er

wiederholt wird, noch schlimmere Nachwirkungen haben.

Diese Veranstaltungen werden vielfach auf die Samstagabend gelegt, so daß manche ihrer Teilnehmer, überdies von der Wochenarbeit ermüdet, entweder den pflichtschuldigen Sonntagsgottesdienst versäumen oder nur mit abgepannten Nerven und schwerem Kopfe ihm anwohnen, während sie doch nach des Heilands Beispiel und Weisung in der Sonntagsmesse Gott „im Geiste und in der Wahrheit anbeten müssen.“ (Job. 4, 24.)

Den Ausschreitungen an Fastnacht sind schon vielfach die Verwundungen, Tränen und Sorgen derer gefolgt, die durch die Ehre und Unschuld verloren haben; die Fürsorgeheime in den Städten und der Unruhe in Familien geben hierfür Zeugnis. Unwürdig und zu verwerfen sind auch ungebührliche Annäherungen und Vertraulichkeiten in „geschlossener Gesellschaft“, welche gegen die eheliche Treue verstoßen und die Achtung vor sich selbst und bei anderen verletzen.

Es ist mir sehr wohl bekannt, daß diese Ausstellungen für die weitaus überwiegende Mehrzahl meiner Diözesanen nicht gelöst, pflichtgemäß mußte ich sie aber zur eindringlichen Mahnung derer machen, auf welche sie Bezug haben. Auch vergönne oder verbiete ich niemand die anständige Freude im allgemeinen und an Fastnacht insbesondere; das Christentum ist keine Freudenmörderin, und die echte Frömmigkeit besteht nicht in einem traurigen Kopfhängerischen Wesen. Mein Hirtenwort ist vielmehr eine ernste Warnung vor Ausgelassenheit, Geldverschwendung, Unmäßigkeit und sittenwidrigem Betragen; es soll schwere Sünden verhüten, durch die Gott, unser Herr und Vater, verunehrt und beleidigt würde. Ich bitte, es mit der Bereitwilligkeit und Beachtung anzuhören und zu befolgen, welche dem Wohlgefallen und der Liebe entsprechen, mit denen es geschrieben und gesprochen ist. Möge es auch die Unterstützung aller einachtigen Diözesanen, vorab der Jugendführer und der Vereinsleiter finden!

Als echte Christen in Gesinnung und Leben wollen wir überhaupt und in der Fastnachtszeit uns freihalten und „erlöst sein von der gegenwärtigen verdorbenen Welt“ und auch in Erholung und Vergnügen uns als ebel und untadelig erweisen, so daß unser Wandel in Wahrheit ein Dienst und eine Verehrung Gottes werde und ist, wie der Apostel Paulus mahnt: „Luet alles zur Ehre Gottes.“ (1. Kor. 10, 31.)

Freiburg i. Br., am Feste des hl. Kirchenerbregers Johannes Christophorus, den 27. Januar 1928.

Carl, Erzbischof.

gebracht haben, vielleicht mit der Unterdrückung: „Neh Calles sollten die Mexikaner in Gold fassen.“ Und noch ein zweites: Wir müssen zu einer Tat kommen, nicht nur zu einer Tat der privaten Erkenntnis oder des Protestes in der Presse, sondern zu einer Tat der Sympathie, öffentlich geäußert, so groß und so ein drucksvoll, daß die Welt aufhorcht und erfährt, wo man es heute noch ernst nimmt mit der Humanität, und wo sie ein eifler Kopanz geworden ist, eine papierene Kulisse oder eine Grimasse der christlichen Nächstenliebe. Das sollte das katholische Deutschland tun und damit einer allgemeinen, gewaltig anschwellenden Protestbewegung des katholischen Erdkreises den Weg bereiten. Wir dürfen den Heiligen Vater mit seinen Klagen nicht allein lassen, und wir können nicht mehr zurückhalten, wenn man das deutsche Volk belehrt: Nehen Calles sollten die Mexikaner „in Gold fassen“!

Der Bericht der Regierungskommission des Saargebietes

Genf, 8. Febr. Die Regierungskommission des Saargebietes hat soeben dem Generalsekretariat des Völkerverbundes ihren 32. Bericht über die Situation des Gebietes und die Tätigkeit der Kommission im letzten Vierteljahre 1927 überreicht. Zur wirtschaftlichen und sozialen Lage des Gebietes stellt der Bericht fest, daß die französisch-deutschen Verhandlungen über das Zollregime während des vierten Semesters fortgesetzt wurden und noch weitergeführt werden. Die Bruttoproduktion der Minen betrug im Berichtsquartal 3 662 122 Tonnen und die gesamte Jahresproduktion 14 874 820 gegenüber 15 102 135 Tonnen im Jahre 1926. Zur politischen Lage sagt der Bericht, daß das Mandat des konsultativen Rates mit dem 31. Dezember 1927 abläufe und die Regierungskommission für den 25. März 1928 die Wahlen angesetzt habe. Ueber die Verwaltungstätigkeit erwähnt der Bericht die Veröffentlichung einer neuen Ordonnanz, wonach die Pächter mit einer Miete von 2000 Mark mehr als vor dem Kriege nach ihrem Freiwerden unter das gemeine Recht fallen. Zur Frage des öffentlichen Unterrichts erwähnt der Bericht, daß das Departement für öffent-

lichen Unterricht in Berücksichtigung der Beschlüsse der letzten Völkerverbundsversammlung in den Schulen des Saargebietes offiziell den Unterricht über Existenz und Ziele des Völkerverbundes eingeführt hat. Die Ernteergebnisse waren vom Gesichtspunkt der Quantität aus befriedigend, in qualitativer Hinsicht jedoch schlecht. Die Regierungskommission hat der Landwirtschaft einen Kredit von 1,5 Millionen Francs zur Verfügung gestellt.

Deutsche Vorstellungen gegen den Miß Cabell-Film

Berlin, 8. Febr. Zu der Londoner Meldung eines Berliner Blattes über den neuen englischen Kriegsfilm „Die Erstgehung der Miß Cabell“ erfährt die „Tägliche Rundschau“ von zuständiger Seite: Die deutschen Vertretungen in London und Brüssel sind seit dem Austausch der ersten Nachrichten über den Miß Cabell-Film unablässig bemüht gewesen, die Ausfuhr eines derartigen Filmstreifens zu verhindern. Die Bemühungen werden fortgesetzt und es ist zu hoffen, daß sie Erfolg haben werden. Zwar hat die Herstellerfirma versucht, von der Botschaft in London Auskünfte, die sie zur Herstellung des Films benötigte, zu erhalten; sie hat jedoch hier stets vonseiten der Botschaft eine bestimmte Abweilung erfahren. Es ist also völlig unzutreffend, daß die deutsche Botschaft in London bei Herstellung des Films helfend eingegriffen hätte.

Holländische Gründungsschwindelien

Leipzig, 7. Febr. Seit längerer Zeit beschäftigen sich die Leipziger und Frankfurter Untersuchungsbehörden mit der Aufklärung von umfangreichen Gründungsschwindelien, die von Holland aus in verschiedenen Städten Deutschlands in Szene gesetzt wurden. Die Betrüger treten an kapitalfräfte Leute heran und bieten ihnen zu außerordentlich günstigen Bedingungen gewinnbringende Beteiligung an Neugründungen auf holländischem Gebiet an. An der Spitze der Liste der holländischen Gründungskontorien stand der „Neuen Leipziger Zeitung“ zufolge der Name des Konsuls von Ecuador, Rigail. Wohl wurden die in Aussicht gestellten Neugründungen vorgenommen; doch ma-

ren die deutschen Geldgeber nicht daran beteiligt. Von den eingezahlten Geldern sahen sie niemals etwas wieder. In Leipzig haben nach den bisherigen Ermittlungen drei Geldgeber zusammen 82 000 Mark verloren. Im Zusammenhang mit den Schwindelien war im Dezember ein Leipziger Ingenieur verhaftet worden, der den Gründern Zutreiberdienste geleistet haben sollte. Wie erst heute bekannt wird, hat der Ingenieur in der Helle des Untersuchungsgefängnisses Selbstmord durch Erhängen verübt. Der Konsul Rigail scheint sein Amt niedergelegt und sich nach Frankreich begeben zu haben.

Mulert wird „demagogischer Streifung“ vom Hanjabund beculdigt

Berlin, 7. Febr. Der Ortsverband Groß-Berlins des Hanjabundes für Gewerbe, Handel und Industrie hielt eine erweiterte Vorstandssitzung ab, auf der der Syndikus Dr. Josef Neumann, Mitglied des Landtages, über das Thema „Städtetag und Gemeindegemeinschaften“ referierte. Er bezeichnede das Bündnis, das Städtetag und Abtinerlerverbindungen für die Wiedereinführung der Gemeindegemeinschaften abgeschlossen hätten, als unmoralisch, weil der Städtetag dabei höhere Einnahmen aus den Gemeindegemeinschaften für die Großstädte, erstrebe. Eingehend wandte sich der Redner dann gegen die Argumentation des Schreibens der Präsidenten des Deutschen Städte-tages, Dr. M u l e r t. Er erklärte, indem er den Mulert'schen Vergleich zwischen Deutschland und England auf diesem Gebiete ausführlich als unmöglich zurückwies, es sei eine „demagogische Streifung“, wenn Mulert behauptete, daß die Gemeindegemeinschaften in Deutschland von 1918 auf 1925 nur um 81 Prozent gestiegen sei, in England dagegen um 247 Prozent. Dabei werde nämlich der Ertrag der Besteuerung pro Kopf der Bevölkerung verglichen, während triftigerweise allein die Höhe der Steuerlasten genommen werden könnte. Prüfe man diese nach, so ergebe sich, daß in England die Belastung in der erwähnten Zeit auf etwa das Siebenfache beim Brantwein und das Dreifache beim Bier gesteigert wurde, in Deutschland auf das Dreifache beim Brantwein und rund das Doppelte beim Bier. Weiter führte der Redner in seinen sehr eingehenden Darlegungen aus, es sei auch eine demagogische Streifung Mulerts, daß das Reich die Brantweinsteuer aufgehoben habe. Die Brantweinsteuer sei in Deutschland überhaupt nicht aufgehoben worden, sondern lediglich das besondere Besteuerungsrecht der Gemeinden.

Sitzung des Provinzialausschusses der Rheinischen Zentrumspartei

Köln, 6. Febr. Der Provinzialausschuß der rheinischen Zentrumspartei stellte sich nach einem Referat von Professor Lauscher (Bonn) in einer Entscheidung einmütig auf den Boden der Entschliebung des Reichsparteiausschusses vom 29. Januar 1928 in Berlin. Die Aussprache über die schwebenden politischen Fragen ergab den gemeinsamen ersten Willen aller Teilnehmer, die Klärung der Meinungsverschiedenheiten im Geiste gegenseitigen Respekts und mit Verantwortungsbewußtsein für Volk und Partei herbeizuführen. Weiterhin wird die baldige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes gefordert, das den Grundrissen der Zentrumspartei entspricht. In einer weiteren Entscheidung wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die wirtschaftliche Notlage des linken Rheinufers und besonders der Grenzfreie keineswegs behoben ist und daß die steigende Gefahr einer wirtschaftlichen Auslöschung und Verelendung bemerkbar wird. Der Provinzialausschuß gibt der Ermartung Ausdruck, daß die Gefahren, die der Zug zur Konzentration und Rationalisierung des deutschen Wirtschaftslebens nach Mitteldeutschland hin für die deutschen Grenzlande in sich schließt, von Reich, Staat und Volksvertretung mit allem Nachdruck abgewehrt werden und daß dem Gebiet in Gestalt von weitgehenden Kreditmaßnahmen Tarifverleicherungen und Arbeitsaufträgen die Hilfe zugeführt wird, die für die politische Festigkeit des linken Rheinufers notwendig ist. An den Parteivorständen, Reichskanzler Dr. Marx, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Gegen das Kraftwerk Södingen

Karlsruhe, 7. Febr. Wie verlautet, hat der Versuch des Direktors des Kraftwerkes Rhein-selden, in einem Vortrag in Rorrad den Ausbau der Kraftwerke Södingen in Mißkredit zu bringen, bei den maßgebenden Zentralstellen peinlich gewirkt. Man hätte es dort lieber gesehen, wenn Dr. Haas die volkswirtschaftlichen Vorteile des Kraftwerkes am Oberrhein herausgearbeitet hätte, als daß er nun in den begründeten Verdacht gerät, vom volkswirtschaftlichen Interesse zwar zu sprechen, aber höchst realprivatwirtschaftlich zu meinen. Der Gemeindeverband Oberrhein als Konzeptionsnachsucher wird sich am 11. ds. Mts. in einer Vorstandssitzung mit den Angelegenheiten befassen und voraussichtlich Dr. Haas öffentlich antworten.

Ein neues Werk über den Kulturkampf

Der Minister, der in Preußen in der vor-
 dersten Reihe und in erster Verantwortung
 den Kulturkampf führte, hieß bekanntlich
 Adalbert Falk. In Baden, dem Probier-
 landel, spielte Jolly diese Rolle. Diesem
 haben die Professoren Baumgarten und
 Jolly schon 1897 eine Art von Biographie
 gewidmet. Ueber ihren historischen Wert
 braucht man sich hier nicht auszusprechen;
 jedenfalls gab es bei ihrem Erscheinen
 manche Nationalliberale, die sich bei der Lek-
 ture an den Kopf griffen. Wader hat be-
 kanntlich mehr wie eine brauchbare Waffe
 aus dieser Lebensbeschreibung geholt. Nun
 ist auch dem preußischen Kulturkampfmini-
 ster eine Biographie geworden, und zwar in
 einem 712 Seiten starken Band. Sie führt
 den Titel: „Adalbert Falk. Sein Leben und
 Wirken als preußischer Kultusminister, dar-
 gestellt auf Grund des Nachlasses unter Bei-
 hilfe des Generals d. F. Adalbert von Falk.
 Von Erich Foerster.“ Wir haben das dicke
 Buch ganz durchgearbeitet, dabei manche
 Stelle angestrichen und wieder andere mit
 Fragezeichen versehen wie man es als kriti-
 scher Leser zu machen pflegt.

Das der Verfasser, seines Berufs eban-
 gelischer Pfarrer und Universitätsprofessor,
 nach Herkunft der Sohn eines der getreu-
 esten und intimsten Mitarbeiter des Mini-
 sters, für „seinen Helben“ warm eintritt,
 diese Tatsache kann an sich nicht befremden.
 Wenn es ihm öfters nicht gelingen will,
 katholisches Leben und Leiden, Denken und
 Empfinden vollaus zu verstehen, so haben wir
 auch dafür noch Verständnis. Wir hoffen
 aber auch, daß es uns nicht verazagt wird,
 wenn wir bekennen, volles Verständnis für
 folgende Lehre (S. 705/6) zu haben. Sie ist
 also formuliert:

„Die Probleme, die Falk mit seiner Gesetz-
 gebung zu löschten suchte, sind dadurch nicht
 aus der Welt geschafft, daß man auf ihre
 Lösung verzichtet, sie sind heute so brennend
 wie je, und sobald man den Mut aufbringt,
 sie anzufassen, wird sich zeigen, daß im gro-
 ßen und ganzen keine andere Lösungen mög-
 lich sind, als die von Falk empfohlenen, wenn
 nicht der Staat und der konfessionelle Friede
 aufs äußerste gefährdet werden sollen.“

Wir teilen diese Meinung nicht nur nicht,
 wir sind vielmehr der Ueberzeugung, die
 Lehren des Kulturkampfes warteten vor dem
 Falken Weisheit, mahnten zur fried-
 lichen Verständigung. Gätte man in
 den Zeiten, da man den Kulturkampf führte,
 die dort verbrachten Kräfte für die Lösung
 der sozialen Frage verwendet, so hätte
 man dem Reiche und vor allem dem Volke
 mehr genützt.

Die Biographie grubiert sich um einige
 Hauptfragen. Die erste schließt sich
 sofort unserer Bemerkung an; sie lautet also:
 Wie beurteilt der Geschichts-
 forser von heute den giganti-
 schen Kampf? Das besprochene Werk an-
 wortet (S. 700) also: Daß der Kampf des
 preußischen Staates gegen die römische Kirche
 ein Fehler gewesen sei, darüber stimmen
 heute weithin katholische und protestantische
 Geschichtsforscher überein. Und in gewissem
 Sinne ist das natürlich auch richtig. Der
 Kampf belastete die Entwicklung des jungen

Reiches aufs schwerste und hatte große Uebel
 und Schäden im Gefolge — man muß nur
 nicht meinen, daß Falk sie nicht gesehen und
 darüber geklagt hätte.

Der Kampf ging also „gegen die rö-
 mische Kirche“. Sonst sagte man: nicht
 gegen die katholische Kirche, sondern gegen
 den „Ultramontanismus“. Daß diese
 Unterscheidung dasumal Verwirrung anrichtete
 und das selbst in katholischen Kreisen,
 das wußten wir in Baden, auch wenn der
 Abg. Baumgartner keine bekannte Rede ge-
 gen den Ultramontanismus nicht gehalten
 hätte. Der Kulturkampf war einer der
 schwersten Fehler. Das ist heute so ziemlich
 allgemeine Ueberzeugung!

Die zweite Frage, die das Buch zu be-
 antworten sucht, geht auf die Ursache des
 Kulturkampfes. Der Verfasser beantwortete
 diese Schulfrage (Seite 700) zusammenfassen-
 d also: „Der Kampf entbrannte mit ele-
 mentarer Notwendigkeit aus der unge-
 heueren Ueberpannung der kirchlichen An-
 sprüche durch die bei dem Papste, Pius IX.,
 zur Herrschaft gelangte ultramontane Rich-
 tung.“ Diese Schulfrage steht mit der von
 Verfallenes ungefähr auf einer Linie. Syllabus
 und Vaticanum müssen natürlich zum Ge-
 weis herhalten. Um dieses Argument zu ver-
 stehen, muß man sich die damaligen Vor-
 stellungen vom Vatikanischen Konzil in den
 Köpfen verschiedener Gegner unserer Kirche
 ins Gedächtnis zurückrufen. Buntzschli,
 sicher ein Feinde, schrieb z. B. in seinen Den-
 kwürdigkeiten dasumal (III S. 24): „Der
 die ungeheueren Anforderungen kennt, welche
 in der ganzen katholischen Welt im Hinblick
 auf das Dekretum über die Kirche zu Rom ge-
 macht werden, um die Herrschaft der mittelalter-
 lichen Hierarchie wieder aufzurichten, und die
 Kultur des 19. Jahrhunderts mit der Macht der
 Unwissenheit, des Aberglaubens und des
 Fanatismus zu unterdrücken, der weiß auch,
 daß dieser Gesetz nicht mit bloßen Re-
 gierungsmahregeln zu begegnen ist, der wird
 die Erweckung des denkenden Volksgewisses
 und die Sammlung der liberalen Partei in
 jedem von jener Herrschaft bedrohten Lande
 für ein dringendes Zeitbedürfnis halten.“

Beim Vaticanum spielte in den Köpfen
 dieser so arg Geängstigten das Unschelbar-
 keitsdogma die Hauptrolle. Muntzschli be-
 zeichnet (S. 258) lautet hier also: „Die Unschel-
 barkeit des Papstes, das neue Dogma eines
 hierarchischen Geistesdespotismus, war noch
 nicht proklamiert, aber in deutlicher Aussicht.
 Sollte die Welt diese Verhöhnung der Ver-
 nunft sich gefallen lassen? Alle Wissenschaft,
 alle Kultur, alle Freiheit war bedroht. Die
 finstere Macht einer totgeglaubten früheren
 Weltanschauung erhob sich wie ein Gespenst
 und bemächtigte sich der geängstigten und
 abergläubigen Gemüter.“ So war damals
 die Auffassung und Stimmung in weiten
 Kreisen Deutschlands.

Wir haben heute nach bald 60 Jahren eine
 Distanz zu den damaligen Ereignissen gewon-
 nen. Wir haben ein Urteil über jene Auf-
 fassung und Stimmung nach ihrer inneren
 Begründetheit. Die Falk-Biographie geht
 heute vom Vaticanum und dem Unschelbar-
 keitsdogma (S. 140): „Auch hier muß man

wieder sagen, daß ihm ein viel harmloserer
 Sinn unterlegt wird. Aus der Erfahrung,
 daß sich eine gewisse Freiheit der Bischöfe
 und namentlich des katholischen Laientums
 trotzdem erhalten hat, wird die Behauptung,
 daß die Unterdrückung solcher Freiheit gar
 nicht beabsichtigt gewesen sei.“ Nein, nicht
 „ein harmloser Sinn ist unterlegt“, sondern
 man hat 1868/69 ufm. „Gespenst“ gesehen.
 So ging's damals, so war's beim Moder-
 nistennend. Aus falschen Voraussetzungen
 kamen falsche Anschauungen, entstiegen un-
 begründete Befürchtungen, wurden falsche
 Maßnahmen abgeleitet.

Nach der Falk-Biographie sollen „Syllabus
 und Vaticanum“ zwar die Voraussetzungen
 für die folgenden Kämpfe geschaffen haben;
 die nächste Ursache liege aber in der Bil-
 dung der „katholischen Partei“. Sie sei eben die
 „praktische Konsequenz“ aus dem Vaticanum!
 Nein, nein, so ist's nicht! Die Säkularisation hatte die katholische
 Kirche zur Ruine in deutschen Landen ge-
 macht. Was ihr folgte, war ein vollendetes
 Säkularium der katholischen Kirche in den
 Staatsstellen. Sie zu lockern, die Freiheit zu
 gewinnen das war das Ziel eines Görres wie
 eines Erzbischofs Droste-Bischoff, wie eines
 Buß, Andlaw und Hermann von Vicari und
 all derer, die sich für dieses Ideal im Parla-
 ment wie im Volk einsetzten. Verg-
 st r ä ß e r beginnt darum auch seine Doku-
 mente „des politischen Katholizismus“ mit
 1814, mit den „rechtlichen Bitten und ehr-
 furchtsvollsten Wünschen der Katholiken
 Deutschlands von Landröster R. F. Schmid
 in Dillingen.“ (Schluß folgt.)

Baden

Reichsschulgesetz — Karneval und Geismad

Wie schon in einer Zuschrift aus Philo-
 logenkreisen in Nr. 38 des „Badischen Be-
 obachters“ bemerkt wurde, ist in den letzten
 Wochen offenbar an allen badischen Mittel-
 schulen in den Lehrerkollegien geworben
 worden für eine Unterschriftenammlung ge-
 gen die Einführung der Konfessionschule.
 Troßdem der Badische Philologenverein offi-
 ziell die Erörterung dieser Frage als einer
 politischen ablehnt, lassen verschiedene Beob-
 achtungen doch den starken Verdacht aufkom-
 men, daß wenigstens seine Organisation zu
 dieser Agitation mißbraucht wird. Die Un-
 terschriftenammlung, deren mysteriöse Zen-
 trale in Heidelberg liegt, soll nicht beanstan-
 det werden, wohl aber die damit verbundene
 Eintragung politischer Gegensätze in die
 Kollegien durch Kollegen und Vertrauens-
 männer des Badischen Philologenverbandes.
 Und dies in einer Frage, die wenigstens dem
 gläubigen Katholiken keine politische, son-
 dern eine tiefere religiöse und Gewissens-
 frage ist, die er wahrhaftig dem politischen
 Boden entzogen wünschten möchte. Der Katho-
 olik sieht diese Frage an in erster Linie
 vom Standpunkt der Eltern aus, die ihrem
 Kinde eine einseitige züchtere religiös-
 katholische Erziehung sichern wollen, und erst
 in zweiter Linie kommen für ihn die Inter-
 essen der an der Schule dienenden Lehrer in
 Betracht — oder ist die Schule für den Leh-
 rer da?

Wie ernst gewisse andere Kreise in dieser
 Angelegenheit denken, zeigt der „Erste städ-
 tische Maskenball“ im Mannheimer
 Rosengarten am 4. Februar. Nach einem

Preßbericht wurde die Maske eines „funder-
 wagenziehenden Theologieandanten“ mit
 der Aufschrift „Kampf um das Schulgesetz“
 mit dem vierten Herrenpreis ausgezeichnet.
 Nach dem Bericht der Teilnehmer aber war
 dieser — verhäßte Theologieandant (11)
 ganz eindeutig als katholischer Geistlicher ge-
 kleidet und hat auch bei liberal Denkenden be-
 trächtliches Kopfschütteln erregt. Man hat of-
 fenbar an ein gewisses Verbot gedacht. Andere
 haben es als derbe Geschmacklosigkeit emp-
 funden. Das Preisrichterkollegium aber sah
 darin offenbar ein ausgezeichnetes politi-
 sches Agitationsmittel und „preisfrönerte“
 die Maske. Das Preisgericht aber setzte sich
 nach dem Preßbericht zusammen aus den
 Herren: Eberts, von Au, Zimmermann,
 Dr. Wolfhard, Dr. Kahn-Garnier, Dr.
 Hartlaub und einer Dame vom National-
 theater: Frau Ehre.

„So was kann wieder nur in Mannheim
 passieren.“ jagte mir ein Teilnehmer. Gut
 der Mann eine Ahnung! Auch in Mexiko...

Christliche Gewerkschaften für Berufs- beamtentum

Der Reichsbeamtenbeirat der Deutschen
 Zentrumspartei erläßt folgende Kundgebung:
 Im Anschluß an die politischen Vorgänge
 der letzten Zeit, die namentlich den christlichen
 und sozialistischen Gewerkschaften Anlaß zu
 sehr reger Auseinandersetzung gegeben haben,
 veröffentlicht „Der Deutsche“, die Tages-
 zeitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes,
 vom 3. Februar 1928 einen Artikel „Sozial-
 demokratische Verlegenheitsreden“. Dieser
 Artikel ist für die Beamtenschaft deshalb von
 Interesse, weil in ihm sehr eindeutig die
 Ursachen der Haltung der christlichen Ge-
 werkschaften in der Frage der Beamtensord-
 nung, namentlich der Reichstagsabgeord-
 neten Dr. Stegerwald und Imbusch,
 dargelegt werden. Nachdem den sozialdemo-
 kratischen Politikern und freigewerkschaft-
 lichen Führern vorgehalten ist, daß nur par-
 teipolitische Ausblicke nach Wahlstimmen die
 Taktik der sozialistischen Arbeitsvertretung
 erklären, ist wörtlich gesagt:

„Die christlichen Gewerkschaften dürfen
 wohl mit Recht die Behauptung abwehren,
 sie seien Gegner der Beamten. Sie und
 ihr Führer Stegerwald haben oft gegen
 die sozialistischen Tendenzen zugunsten der
 Beamten Partei ergriffen. Und wenn
 selbst von Beamtensorganisationen heute
 öffentlich bestätigt wird, daß Stegerwald
 es war, der in Weimar gegen die Sozial-
 demokratie mit Erfolg das Berufsbeamten-
 tum rettete, so zeugt das auch dafür, daß
 die Kämpfe bei der Verwaltungsreform
 nicht einer Beamtensolidarität entsprangen.
 Gegenstand des Kampfes war die
 Art, wie durch Regierung und Parteien
 Gehalts- und Lohnpolitik gemacht wurde.“

An einer weiteren Stelle des Artikels ist
 gesagt:

„Durch falsche Politik kann auch das
 Unternehmertum unfähig gemacht wer-
 den, berechtigte Arbeiterforderungen zu
 erfüllen. Zwar nützen dann noch gestellte
 Forderungen der Verschärfung der Klas-
 sengegensätze, aber nicht mehr den Arbeit-
 tern. Zum wiederholten Male beschleunigt
 „Der Deutsche“ der Sozialdemokratie, daß
 es ihr allzeit mehr auf die Verschärfung
 der Klassengegensätze als auf die wirksame
 Hilfe für die Arbeiter angekommen sei.“

Die deutsche Beamtenschaft kann mit Be-
 friedigung von dieser offenen Erklärung

Das Moorgespenn

Roman von Heinrich Liaden.

„Verirrt haben ich mich. Nun komme
 ich zu spät mit dem Frühstück. Haben Sie
 großen Hunger, Herr Günther?“

„Es ist geht an“, lacht er. „Obwohl ich
 mich noch nicht schwach fühle, werde ich einen
 tüchtigen Zudis, von Ihnen bereitet, nicht
 verdammen.“

Alle drei gehen in die Stube. Auf dem
 Tisch dampft eine große Schüssel, angefüllt
 mit einer steifen grauen Mehlsuppe, auf
 einer andern Schüssel frischer Buchweizen-
 kuchen mit Speckbeiden. Dazu großes,
 graues Brot. Ein einfaches Gericht, doch
 lieblich duftend dem Hungerigen.

Raul Günther läßt sich nicht lange
 nötigen. Er ist trotz seiner jungen Jahre schon
 weit in der Welt herumgekommen und hat
 an mancher Tafel manches ungewohnte Ge-
 richt gekostet. Er taucht seinen Löffel tief in
 die feste Suppe, schneidet sich herzhaft ein
 Stück vom Brot ab und läßt sich den Speck-
 kuchen munden. Alles hat einen derkräftigen
 Hausmannsgeschmack.

Hein Böhlen sieht, wie sein junger Gast
 mit Behagen isst, und nickt ihm schmun-
 zelnd zu.

„Wir müssen essen, Herr, was wir auf un-
 serem armen Boden mit Mühe ernten. Es
 ist nicht viel, doch ist es gut und gesund.“

„Das ist ein Vorzug, den unsere häßlichen
 Gerichte nicht immer haben. Wohl hind
 unsere Küche in mancher Beziehung Künstler,
 doch der Natur soll man nicht mit der Kunst
 ins Danverp pfeifen. Das ist zwar ein um-
 trittener Satz — doch so ein Speckkuchen ist
 entschieden etwas Respektinsößendes.“

Das ist ein Kompliment an die Adresse
 Marikles. Sie wirft ihm einen freundlich
 dankenden Blick zu. Doch sie sagt nichts.
 Ihre Augen sind meist gesenkt. Auf ihrer
 Seele lastet eine schwere Traurigkeit.

„Gehen Sie mit mir ins Moor?“ fragte
 Hein Böhlen nach beendetem Frühstück.
 „Sehr gern. Ich bin neugierig, mein Ar-
 beitsfeld kennenzulernen.“

Als sie vor's Haus treten, sehen sie, wie
 überall die wallenden Nebelschwaden in
 Stücke gerissen werden. Hier und dort fällt
 gelbliches Licht durch die Räden. Die ersten
 schwärzernen Sonnenstrahlen dringen durch
 das Gewölk.

Langsam schreiten die beiden Männer
 durch die treibenden Nebel. Der Nebel ist so
 schmal, daß sie kaum nebeneinander hergehen
 können. Hein Böhlen geht langsam, doch mit
 weit ausholenden Schritten. Er hat die
 Hände auf dem Rücken verschränkt, läßt den
 Kopf herabhängen wie ein Karrenpferd und
 spürt am stillen Gedankenwerk. So ist er
 dem jungen Pfadgenossen ein schlechter Ge-
 sellschafter. Dieser aber, der alle Dinge von
 der besten Seite nimmt, nimmt auch den
 alten Moorbauern so wie er ist. Er läßt ihn
 in seinem Schweigen, und da der Weg im-
 mer schmaler wird, läßt er seinen Führer
 vorausgehen. Mit stillem Behagen betrach-
 tet er den in stets gleichmäßigem Tritt fürdab
 wandernden Philosophen des Moors und
 nimmt sich vor, ihn bei der nächsten Gelegen-
 heit in seinem Skizzenbuch zu verewigen.
 Betrachtet daneben auch mit Aufmerksamkeit
 die Acker rechts und links vom Wege, die
 Torfbrüche und die weitere Landschaft, von
 den hin und wieder kräftige Windstöße die
 grauen Vorhänge reißt.

Nun stehen sie am Kreuz des Küsterraders.
 Es ist inzwischen fast ganz klar geworden.
 Die Sonne steht wie eine weiße Scheibe am
 Himmel. Noch kann das Auge ihren Anblick

ertragen, doch man sieht, daß sie jeden Augen-
 blick mit volstem Glanz hervortreten kann.
 Ueber den Küsterrader streicht sie, während un-
 ten im Tal sich noch dicke, weiße Klumpen
 einhervälzen.

Hein Böhlen setzt sich auf das Bänkchen
 unter dem Kreuz. Raul Günther steht da-
 vor und betrachtet mit Interesse das Herr-
 göttlein am Markterker, das mit so weh-
 mütig-angstvoll verkniffenem Gesicht auf ihn
 niederblickt. Er gehört nicht zu jenen Kunst-
 schöngeistern, die die reine künstlerische Form-
 vollendung über alles stellen. Er weiß eine
 naive Volkskunst zu schätzen und sieht in den
 verzerrten Gesichtszügen und den verrenkten
 anatomiewidrigen Gliedern die fromme
 Empfindung und Liebe zum Werk dessen, der
 diese Menschenform aus hartem Holze heraus
 geschnitten hat. Erst als er am Kreuzbalken
 unter den Füßen des Schmerzensohnes die
 ungefügen, halberwitterten Schriftzeichen
 ECCE HOMO erblickt, zuckt ein Lächeln um
 seine Lippen.

„Wahrlich, seltsamer Künstler, du hattest
 recht, beim Anblick dieses Werkes zu rufen:
 Welch ein Mensch! Du hast den Menschenohn
 nicht nach dem Ebenbilde des Menschen ge-
 schaffen.“

„Das spricht er zwar nur vor sich hin, doch
 laut genug, daß der alte Hein Böhlen es ver-
 nehmen muß. Der ist beschäftigt, seine Pfeife
 mit neuem Tabak zu füllen. Nun schlägt er
 Feuer, setzt das Kraut in Brand und schüttelt
 dabei unzufrieden mit dem Kopf.“

„Sagen Sie nichts über das Bild, Herr“,
 knurrt er. „Es ist mehr wert als das aller-
 schönste im Sant Peter in Rom.“

„Na, na — glauben Sie?“

„Ich denk's. Es ist gute drei Duzend
 Menschenleben wert.“

„Ei, wollen Sie mir das nicht näher er-
 klären?“ bittet Paul Günther lebhaft und

setzt sich neben Hein Böhlen auf das Bän-
 kchen.

„Sehen Sie, Herr, das Land da hinüber
 ist das schlimmste auf Meilen im Umkreis.
 Hat manchen Menschen verchlungen, der bei
 Nacht und Nebel sich da hineinwagte, so daß
 ihn niemand je wieder sah. Hier hinterm
 Kreuz aber geht ein schöner, sicherer, schnur-
 gerader Weg durch den ganzen Küsterrader.
 Ist zwar nur 'n Meter breit. Wer von hier
 aus geht, der kann nicht so leicht fehlgehen,
 solange er seine Sinne und Füße in der Ge-
 walt hat. Wer aber von da drüben kommt,
 der braucht nur immer gerade auf das Kreuz
 zugehen, so kommt er lebendig herüber.“

„Hm — ich sehe nichts von diesem Wege.“

„Man kann ihn auch nicht sehen, und dem
 Unbefannten glitscht der Boden auch da un-
 ter den Füßen. Wer aber mit dem Moor
 Weisheit weiß, der fühlt, daß er sich dem Weg
 anvertrauen darf. Seien Sie aber um Got-
 tes willen nicht so vorwitzig, ihn ohne Füh-
 rung gehen zu wollen. Wenn Sie einen ein-
 zigen Schritt rechts oder links abweichen, so
 treten Sie ins weiche Moor, und das gibt
 keinen zurück, den es einmal am Bein hat.“

„Warum heißt jenes Land Küsterrader?“

Da erzählt Hein Böhlen seinem jungen
 Gast die Geschichte von dem Küster, der den
 jungen Kaplan Petrus Siebel in schwerer
 Not im Stiche gelassen hat. Raul Günther
 hört schweigend zu bis zum Ende.

„Ist das alles wirklich geschehen, oder ist
 das Ganze nur eine Erzählung, die im Volke
 umgeht?“

„Das ist genau so geschehen. Mein Vater
 hat uns Kindern die Geschichte erzählt. Und
 meines Vaters Großvater war bei denen, die
 erst den Kaplan und nachher den Küster im
 Moor gesucht haben. Das ist eine merkwür-
 dige Geschichte, nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Chronik

Büfenbad, 7. Febr. (Kath. Jugendverein: Theater.) Beherrschend und erbauend Stunden bereuete uns am letzten Sonntag unter A. J. mit dem vorzüglich einstudierten Theaterstück „Das Opfer des Weingebietes“. Spielort: „Das Opfer des Weingebietes“. Spielort: „Das Opfer des Weingebietes“. Spielort: „Das Opfer des Weingebietes“.

Bruchsal, 8. Febr. (Autounfall.) Auf der Landstraße nach Untergrombach ereignete sich gestern Mittag ein Autounfall. An einer Kurve fuhr ein Kraftwagen und prallte gegen ein Auto. Ein Bieraus der Brauerei Pils-Karlruhe kam aus entgegengesetzter Richtung und fuhr direkt auf den Kraftwagen, der bereits gestoppt wurde. Angenommen verlor er seinen Augenblick die Steuerung des Autos, das eine Wölbung hinabfuhr. Der Chauffeur erlitt starke Schenkelwunden durch Glasplitter, der Autofahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Kraftwagen wurde ins Spital verbracht. Das Auto ist durch die Wut der Bierfahrer in der Mitte gebrochen.

Rehl, 8. Febr. (Zur Verlegung der Landwirtschaftlichen Winterfische.) Die in der letzten Gemeinderatsitzung mitgeteilte Beschlüsse, will der Kreis Offenburg die Landwirtschaftlichen Winterfische in Reindorfshausheim wegen mangelnden Besuchs aufheben beim auf die Landwirtschaftliche Winterfische in Offenburg überführen. Der Kreisrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage befassen. Der Gemeinderat Rehl ist der Ansicht, daß jetzt alle Schritte unternommen werden sollen, um eine Verlegung der Schule nach Rehl zu erreichen, wo die notwendigen Schulräume zur Verfügung gestellt werden können.

Gündelwangen, 8. Febr. (Erfolgreiche Kaltwasserkur.) Eine Bettart, die nur empfohlen werden kann, da sie eines erzieherischen Moments nicht entbehrt, wurde in einer hiesigen Wirtschaft angewandt. Ein Knecht, der schon reichlich getrunken hatte und dem das Geld ausgegangen war, bettete in der Knechtstube um je einen Schoppen. Ein Hilfsarbeiter versprach, ihm soviel Bier zu zahlen, wie er nur möge, wenn er erst 10 Liter Wasser trinke. Der Durstige ging darauf ein, kam aber über fünf Liter nicht hinaus. Schamhaft und schlotternd sah er am gestrigen Morgen, und es dauerte eine Weile, bis die glücklichen Eingeweide wieder in Ordnung waren. Der Kopf war ihm allerdings klar geworden; von Bier wollte er nichts mehr wissen.

Itzin, 8. Febr. (Schießerei.) Einen Verhängnisvollen Fortgang nahm ein frühliches Geschehen zweier Mauerer in einem hiesigen Gehäusen. Auf der Straße schoß der eine seinem Kollegen mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf, durch die derselbe schwer verletzt wurde. Der Revolverheld wurde in Haft genommen.

Vom Oberstein, 7. Febr. (Ein unfreiwilliges aber wirksames Aufstadium.) Eine bekannte Scherzfrage lautet: „Wer kann die größte Kälte ertragen?“ — Antwort: „Der Floh; denn er läuft bei der grimmigsten Kälte im Hund herum.“ — Um ein kleines wäre dieser Frage genannter Redend der Ritter Floh in Frage gestellt worden bei einem Ereignis, welches in einem unweit des Rheines gelegenen größeren

Dorfe sich zugetragen hat. Bei nächtlichen Stürmen und Gammelnbereherten hatte sich eine lästige Unpünktlichkeit im Einhalten der Polizeistunde herausgebildet. Die Polizei fand bei dem Veruche, den Missetäter zu bestrafen, seitens der Urheber der nächtlichen Orgien einige Widerständigkeit, die sich in Drohreden Luft machte. Sie machte aber kein langes Federlesen. Es ward beschlossen, den Missetäter zu verhaften, und als dieser ländliche Karolika sich unter die schützenden Decken seines Bettes zurückgezogen hatte und Schwierigkeiten machte, mitzugehen, wurde er — eins, zwei, drei — aufgehoben und so wie er war, per Auto nach dem nahen Städtchen A. verbracht. Einen Grund, sich wegen der halbvolledeten Toilette zu generieren, hatte der unfreiwillige Fahrgast wohl nicht, denn es war Nacht und das Auto geschlossen. Ein Anlaß, ein großes Nüchtern zu vollführen, wird indes der nächtliche Ausflug für den Gegenstand polizeilicher Fürsorge auch nicht werden, denn die Situation, mit bloßem Hemde bewaffnet zwischen 2 Vertretern der Polizei zu stehen, gehört nicht zu den Erhabenheiten dieses Dorfes. Item, als ein Angehöriger des unfreiwilligen Leichtbewaffneten am nächsten Tage Hofe und anderes Zubehör einer Kleidung, wie sie fürs 20. Jahrhundert paßt, dem Inhaftierten nachbrachte, fand er einen dankbaren Annehmer, dessen Trost durch den ungemohnt freien Konnekt mit der Januarluft volligster Auflösung verfallen war. Wir hoffen, daß ihm die Kur gesundheitslich nicht geschadet hat; und wir wissen, daß sie für seine staatsbürgerliche Ausbildung sehr gefördert war — denn feiner hält er Ruhe, und mit ihm seine sämtlichen Kollegen. Es wäre nur zu wünschen, daß auch an anderen Orten der Polizei Vollmacht gegeben würde, in ähnlich feiner Weise nächtliche Heimkehrer zu überzeugen, daß Nachtruhe gefährlich ist; dann würde vielerorts Ruhe und Ordnung entstehen, wo jetzt die Liebhaber mitternächtlicher Promenaden im Bettbewerf mit Rauf und Schleierteule Stimmübungen zu veranlassen pflegen.

Markdorf, 7. Febr. (Holzverfeigerung.) Bei einer hier von der Stadtgemeinde abgehaltenen Brennholzverfeigerung wurden hohe Preise erzielt. Gute Scheiter wurden bis zu 18 Mark per Ster gesteigert, tannene auf 12 bis 13 Mark und gemischte Prägeln auf 10 bis 11 Mark per Ster. Ein Heischlag wurde von 6 Mark Anschlag auf 40 Mark gebracht.

Wittershausen (Ost. Sulz), 8. Febr. (Verwunderte Jugend.) Was ein Leben werden will, krümmt sich beizeiten. Das trifft auch bei dem 16jährigen Richard Behman von hier zu. Ihm und einigen seiner Kameraden wurde das Fußballspiel im Garten einer Nachbarin durch deren Sohn Günther unterbunden. Nach kurzen Auseinandersetzungen zog Behmann einen Revolver, den er gestohlen hatte, und feuerte auf Günther, glücklicherweise ohne zu treffen. Seinem Vetter hat Behmann 190—200 Mark gestohlen und unterzogen und das Geld verjubelt. Zudem schweben noch einige Verurteilungen gegen ihn wegen anderer strafbarer Handlungen. Ein Landjäger von Sulz lieferte ihn ins Amtsgericht ein.

Worms, 8. Febr. (Ein tödlicher Totschuß.) Nach Art Wilhelm Tell wollten in Hofheim der Schüler Hans Schaben von hier seinem Gespielen, dem Heinrich Engert aus Wöhlstadt eine Pfanne vom Kopf herunterstießen. Der Schuß ging fehl und traf Engert in die Stirn, der zu Boden sank und alsbald seinen schweren Verletzungen erlag.

Es (Biesbaden), 8. Febr. (Bildernde Hunde im Schafstreck.) In einem Schafstreck eines hiesigen Schafweidenpächters drangen gestern morgen milchende Hunde ein und zerriß 35 Lämmer und drei große Schafe. Eine Anzahl weiterer Tiere erlitt schwere Verwundungen. Der Schäfer hatte sich gerade zum Kaffeetrinken ins Dorf begeben.

Berlin, 8. Febr. (Tödlicher Unglücksfall.) Einen schrecklichen Tod fand in der vergangenen Nacht der 86jährige Expedient Georg Peter aus Ebing. Peter wollte gegen 12 1/2 Uhr nachts auf dem Schlesischen Bahnhof einen bereits in Fahrt befindlichen Zug besteigen. Dabei glitt er aus und stürzte zwischen zwei Wagen auf die Schienen. Die Räder rollten über ihn hinweg, trennten den Kopf vom Rumpfe und jermalmten den Körper. Die Leiche wurde nach dem Reichenshaus gebracht. Es liegt leiblich ein Unglücksfall infolge eigener Unvorsichtigkeit vor.

Aus dem Elsaß, 7. Febr. (Gräßlicher Selbstmord.) Der im Kröschweidertal in Mühlhausen wohnhafte ehemalige Beamte Robinet geräumte das Mobiliar seiner Wohnung, stieß daselbe in Brand und legte sich dann ins Bett, nachdem er sich die Pulsader der linken Hand durchschnitten hatte. Der Versuch, sich auch den Hals mit dem Rasiermesser durchzuschneiden, war mißglückt. Die Feuerwehrlöschten den Brand und fand den Weis in hoffnungslosem Zustande vor. — (Tödlicher Unfall.) In der Redinger Gasse (Nohringen) wurde einem Bergmann, Vater von sechs Kindern, durch Dedeneinjung das Hüdnagel gebrochen. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. — (Verbrüht.) In Lutterbach fiel das 3 1/2 Jahre alte Mädchen der Fabrikarbeiterlehre Segelbacher, das sich in der Küche bei einer Wäsche lodenden Großtanne aufhielt, in eine Wanne und wurde so schwer verbrüht, daß es starb. — (Schmerzlicher Autounfall.) Auf dem Wege von Rurbach nach Schweiler fuhr das Auto des Meßger mit vier Personen gegen einen Grenzstein, überschlug sich und fiel dann den Abhang hinunter. Dem auf dem Führersitz befindlichen Pierre Matt wurde der Brustkorb eingedrückt, jedoch an seinem Aufkommen gemindert. Schwerverletzt, wenn auch nicht lebensgefährlich wurde die jüngere Schwester des Matt, während die ältere mit einer Schenkelverletzung und einigen Quetschungen davonkam. Zwei weitere Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Kirchliche Nachrichten

Münster i. W. Der durch seine Uebersetzung des Neuen Testaments und durch Herausgabe des Reilopenbuchs rühmlichst bekannte Vater Konstantin Bösch, Rektor im hiesigen Kapuzinerkloster, erhielt dieser Tage aus dem Staatssekretariat Sr. Heiligkeit des Papstes folgendes ehrende Schreiben:

Aus dem Vatikan, 18. Januar 1928.
Hochwürdigster Vater!
Ich erfülle den ehrenvollen Auftrag, Euer Hochwürden mitzutheilen, daß der Heilige Vater mit lebhaftem Wohlgefallen die Huldigung entgegengenommen hat, die Sie mit der demütigsten Uebersetzung Ihres Reilopenbuchs und Ihrer Uebersetzung des Neuen Testaments Ihm haben erweisen wollen.

Seine Heiligkeit dankt Ihnen für diesen Beweis Ihrer kindlichen Ergebenheit und ist hoch erfreut über die Arbeiten, die so nützlich sind zur Unterweisung und Erbauung der Gläubigen. Als Unterpfand aller himmlischen Gnaden erteilt Er Ihnen von Herzen den Apostolischen Segen. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Wertschätzung gezeichnet

Euer Hochwürden im Herrn ergebenster
(gez.) P. Kard. Gasparri.

Freiburg i. Br., 8. Febr. (In die Ferne.) Die Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester entsendet zum ersten Male aus dem neuen katholischen Studienhaus, das erst vor einer Reihe von Monaten in Benutzung genommen wurde, zwei Missionare in die Ferne. Die Genossenschaft hat besonders im Süden Brasiliens, wo sich auch viele badische Auswanderer befinden zu pastozieren. In einer Missionschule werden auch Söhne badischer Auswanderer auf den Priesterberuf vorbereitet. In diesen Tagen tritt auch Unversitätsprofessor Dr. Josef Sauer und Fritz Johann Georg, der Bruder des letzten sächsischen Königs, eine längere Studienreise nach dem Orient an.

Neuburgschland, dem Bunde kathol. Schülerhöherer Schulen, wurde die Freude zuteil, daß sein Bundesleiter, Prof. Joh. Jander, Mühlbach, vom St. Vater am 14. Januar zum Päpstl. Ehrenkammerer ernannt wurde. Gerade 6 Jahre steht er, getragen vom Vertrauen der hochw. Herren Bischöfe und der gesamten neuburgschen Jugend, an der Spitze des Bundes, den er durch manche Kämpfe hindurch zur sichern zielbewußten Arbeit geführt hat. Vieles Opfer an Mühe und Sorge, an Nerven und geistiger Spannkraft neben dem Materiellen diese Jahre verlangten, wissen nur wenige. Umso mehr darf der Bund sich über diese verdiente Ehrung freuen, zumal sie auch eine erneute Anerkennung des St. Vaters für die Bundesziele bedeutet und einen Ansporn zu weiterem Streben auf dem begonnenen Wege.

Aus dem Franziskanerorden. Der Franziskanerorden zählt 18 789 Mitglieder in 1868 Klöstern. Davon sind 9414 Priester, 2085 Mönche, 741 Novizen und 5899 Laienbrüder. Das ist der Stand in allen Ländern. Die sechs deutschen Provinzen des Ordens haben in 127 Klöstern 885 Priester, 284 Mönche, 66 Novizen und 1054 Laienbrüder. Die Knabenseminare des Ordens zählen 6188 Jünglinge, wovon auf Deutschland 1008 entfallen.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Mittwoch
Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einfluß des sich über dem Festlande erhaltenden Hochdruckes wird bei uns die bestehende, vorwiegend trodene Witterung mit wechselnder Bewölkung voraussichtlich noch anhalten.
Voransichtliche Witterung für Donnerstag, den 9. Febr.: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters, wechselnd mäßig, vorwiegend trocken und für die Jahreszeit mild.
Wasserstände des Rheins am 7. Februar: Schifferinsel 57, gef. 8; Rehl 192, gef. 2; Mainz 882, gef. 4; Mannheim 278, gef. 5 Ztm.

Neu! MAGGI'S 20 Pfg. Fläschchen ermöglichen es jeder Hausfrau, einen Versuch mit MAGGI'S altbewährter Würze zu machen. Man verlange stets ausdrücklich MAGGI'S Würze



Badisches Landestheater

„Rigoletto.“
(Gottspiel Margherita Salvi.)
Wer noch nicht wußte was italienischer Gesang in seinem dufthigen Belcanto ist, der erhebe es am Dienstagabend durch die Mailänder Sängerin Margherita Salvi. Sie hatte die Partie der Wida dazu auszuüben, um uns den leider immer beträchtlicher werdenden Abstand des deutschen Sängers vom italienischen, also den Unterschied der bloß und bloßer werdenen Kopie vom ursprünglichen Original schmerzlich genug zum Bewußtsein zu bringen. Hier ist freilich Verbi nicht nur stimmlos- und blutsmäßig zu Hause, hier feiern seine gesanglich grandiosen Erscheinungen Operngestalten immer wieder ihre Lust, denn seine Opern verlangen das höchste und Keckerste sowohl an stimmlicher Kultur wie an leidenschaftlicher Theatralität. Margherita Salvi ist solch eine Verbi-Sängerin aus dem Bezirk der amantischen Liebesfeldern, die da um den Geliebten herzufliegen und zu herben wissen. Noch mehr aber ist sie Singen ganz von Weite verflücht, dringt es wie ein miß- und gewichtloser Strauß aus dem verzagerten Brunnen kontinentaler Gärten. Diese Stimme scheint im Jenseit des technisch Erlebens, von allen Verbindungen der Technik losgelöst sich wie ein ätherischer Hauch zu vernehmen. Diese Solokulturen, wie spottet sie jülicher physischen Schwierigkeit und werden zum vollendeten Kunstwerk, daran jeder Reiz von Mühe und Arbeit getilgt ist. Bedauerlich, daß mit dem zweiten Akt, nach der großen Arie, die ihr stürmischen Beifall auf offener Szene brachte, ihr Gesangsart in den Hintergrund zu treten hat — man hätte gerne noch mehr von dieser Stimme profitiert. Raum nötig, zu sagen, daß sie, auch in ihrem Spiel und in ihrer äußeren Erscheinung ammutig und besaubernde junge Sängerin im gefeierten Mittelpunkt des Abendes stand.
Außer ihr wirkte noch ein Gast auf Anstellung für das Fach des italienischen Baritons mit:

Heinrich Blafel (aus Essen) als Rigoletto. Leider waren die Einbrüche von seiner Leistung, die „Verdunkelungsgefahr“ der Salvi mitgerechnet, wenig erfreulich. Das Spiel konnte nach am meisten interessieren, da es frei von allen Fetten der Tradition nach eigener Auffassung freibleibend und dem Darsteller des in seinem Vater-schmerz zur Verzweiflungsthat getriebenen Hof-narrs manche Sympathien abgewann. Gesanglich aber konnten nur einige wenige Momente wohl befriedigen, im Gesamtergebnis mutete die Stimme nüchtern, farblos und begrenzt an. Von einer ernstlichen Nachfolge für Herrn Weg-rauch kann keine Rede sein. Warten wir also bis Sonntag ab, wo Herr Welser aus Stettin in der „Margarethe“ Gelegenheit haben wird, die erstmaligen günstigen Einbrüche zu vertiefen und sich endgültig zur Debatte um den neuen italienischen Bariton zu stellen. Von dem übrigen einheimischen Ensemble hob sich Herr Klement als Herzog am günstigsten ab. Kapellmeister Schwarz leitete die merkwürdig schwach besetzte Aufführung sehr gewissenhaft.
Dr. G. A. W.

Hugo v. Hofmannsthal: „Der Turm“

(Uraufführung in München.)
Es ist kein Wagnis mehr, eher ein notwendiger Weg, den Hugo v. Hofmannsthal nun nach seinen früheren Schöpfungen gegangen ist, wenn er versucht hat, so fernliche Gegenpole, wie es Nation und Religion sind, noch einmal zu einer mythischen Einheit des Gottesgnadentums zusammenzubringen. Die Idee der fünfaktigen im Prinzregententheater in München zur Aufführung gekommenen Tragödie liegt in diesem Punkt mit dem auf Realisierung dringenden dramatischen Problem zusammen; in dem Augenblick, als der altersmüde und einer morschen Vergangenheit angehörende König Valentin seinen nachmaligen Bringen Sigismund von Polen, dem Leben zurückgibt, hebt die Erneuerung und Erfindung einer Welt an, die bislang unter dem Zeichen der Zerfplitterung stand. Gebets Wort, daß Judas der Mergelwürde sei, wird hier so

verständlich, wie nur möglich, Sigismund, der naturhaft Güte, durch Reuehaft der Welt und dem Richt Vorwahlte, wandelt sich, einmal erwidert und zum Selbstbewußtsein erwacht, zur dämonischen Figur, die schicksalhaftes Wüsten zu einer dämonischen Umwertung bestehender Herrschaftsordnung treibt. Das Gottesgnadentum, das diese mythische Figur überhöht, ist die andere, sichtbare Komponente. So ist in dieser ganz einzigartigen und dichterisch wunderbaren Figur die unerhörtliche Antithese gegeben, die im Schaffenden immer zugleich den Vernichter, im Erlösenden immer zugleich den Verderber erzeugt. Sigismund kann daher am Schluß der Tragödie, als er von Aufzählern meuchlings erschossen wird, noch so sich sagen: „Ich war da, aber man fand mich nicht.“

Es ist die Tragödie des Herrschers, und zwar des in einem gottbegnadeten Staatswesen verankerten einfachen Herrschers, die sich hier im dichterischen Gleichnis mit allen Reichen einer heutigen Zeit spiegelt. Die katholische Lebensatmosphäre, aus der Hofmannsthal's Stück erwacht, ist nicht zufällige Zutat, sondern begründet und in der metaphysischen Charakterveranlagung des Bringen Sigismund verankerte Notwendigkeit. Zwischen Fatalität und freier Willensentscheidung wird der messianische Prinz hin u. her getrieben. Hofmannsthal hat dieser Haupt-Gestaltung eifrige keine Nebenhandlungen beigelegt, die alle daselbe Motiv abwandeln. Dieses Trauerspiel ist somit eine Weisheit von Trauerspielen, teils dämonisch-gemaltigen, teils satirisch-gemeisterten, die alle zugleich die eine Tragödie um die menschliche Existenz sind, eingespannt in die geschichtliche Wirklichkeit. Der dichterisch groß-gestalteten Tragödie — jetzt als Buch bei E. Fischer, Berlin, erschienen, sollen sich die Hören anderer prominenter Bühnen nicht verschließen. Der Dichter hat etwas zu sagen, was prophetische Verurteilung heißt; darauf wartet doch unsere Zeit.
Die Münchener Aufführung in der sorgfältigen Inszenierung von Kurt Stiefler ist etwas unter dem Rahmenmaßstaben des Prinzregententheaters, dessen Weiträumigkeit gerade die verborgene Seite des Stücks, die mythische Hintergründigkeit, oft klar hervorhebt. Ein solch ausgezeichnetes Regiepiel freilich, wie Albert Fischer in der

Hauptrolle, vermochte allein schon solche, vorerst nun einmal unabänderliche Missete, die man schon gelegentlich der Klein-Aufführungen empfand, durch die Großartigkeit seiner erlebten Gestaltung vergessen machen. Frauenrollen gibt es im „Turm“ keine, daher mögen noch Friedrich Illmer (Valentin) und Armand Jäpfel (Gouverneur) mit besonderem Lob genannt sein. Der angewandte Dichter konnte den stürmischen Beifall des premieren-befestigten Hauses durch persönliches Erscheinen quittieren.
Hans Garder.

Kunstkreis in München. Wegen der Behauptungen, die in einem Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 6. Februar dieses Jahres mit der Ueberschrift: „In eigener Sache“ gegen Ministerialrat Darenberger erhoben worden sind, wurde Strafverfahren gegen den Haupt-schriftleiter Dr. Fritz Gerlich gestellt. Dem Strafverfahren folgende Tatsachen zugrunde: Ministerialrat Darenberger vom bayerischen Kultusministerium hatte bei Verhandlungen amtlichen Charakters erklärt, die kritische Haltung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ gegenüber den Staatstheatern sei darauf zurückzuführen, daß es Professor Paul Nikolaus Cohnmann nicht gelungen sei, Professor Dr. Hans Pfister zum Generalintendanten des Bayerischen Staatstheaters zu machen. Der Haupt-schriftleiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ hatte in dem fraglichen Artikel diese Behauptung als dreifache Lüge bezeichnet.

Humor

Die Gattin. „Kennen Sie meine Frau?“ — „Bedauere, hatte noch nicht das Vergnügen!“ — „Seien Sie froh!“
Ruhsanwendung. „Setz dich ins Bett.“ — „Ja, die Zeit gehen die Kleinen Rücken auch alle ins Bett.“ — „Ja,“ meint Hanni, „aber da geht das alle Huhn auch mit.“
Falsch verstanden. Herr (während eines Leibesbegangnisses): „Entschuldigen Sie, gehören Sie zu den Leidtragenden?“ — (Vertraulich): „Darauf können Sie sich verlassen!“

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 8. Febr. Die im Augenblick an den Effektenmärkten herrschende Lustlosigkeit ist kaum noch zu überbieten. Schon dem heutigen Vormittagsverkehr fehlte jede Anregung, abgesehen von dem etwa den Erwartungen der Börse entsprechenden Ausweis der Berliner Handelsgesellschaft. Naturgemäß musste bei dem stillen Geschäft ein Abbröckeln des Kursniveaus eintreten, und die Kursgestaltung war in der Tat überwiegend nach unten gerichtet. Die Rückgänge hielten sich jedoch zumeist in Grenzen von 1-2 Prozent und nur Harpener, Rhein, Braunkohlen, Salzdorf, Gesfürel, Waldhof waren bis 3 1/2 Prozent gedrückt, Glanzstoff und Bemberg 6 bzw. 10 Prozent schwächer. Trotzdem war die Grundstimmung ziemlich widerstandsfähig, da immer wieder Gerüchte von einer baldigen Diskontsenkung der Reichsbank auftauchen. Im Verlaufe wurde es zeitweise etwas lebhafter. Man verwies auf die Ablehnung der Sperr-Klausel in der Freigabeangelegenheit und nannte den 22. Februar als Termin für die Verhandlungen vor dem Plenum. Doch hielten sich die Gewinne in Grenzen von etwa 1 Prozent. Nur noch Deutsche Wolle fielen mit einer Steigerung von 3/4 Prozent aus dem Gesamtbild heraus. Die Situation kennzeichnet sich im Augenblick so, dass das Geschäft vollständig in den Händen der kleinen Spekulation liegt, die ihren Lebensunterhalt verdienen muss. Die Grosspekulanten bringen dagegen nicht mehr den Mut auf, wie sonst in so geschäftslosen Zeiten Blankoabgaben vorzunehmen, da sie schon wiederholt die vorgegebene Ware, die anscheinend immer in gute Hände übergegangen war, nur zu höheren Kursen wiederbekommen hatte. Anleihen lagen ziemlich behauptet, Ausländer geschäftslos, nur Bosnier bei kleinen Umsätzen 1-2 Prozent höher. Devisen hatten sehr stilles Geschäft, Pfunde und Spanien lagen international etwas fester. Der Pfandbriefmarkt wies geringe Veränderungen auf. Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich und bis 1/2 Prozent schwankend. Deutsche Lquis plus 1,30 Prozent. Starke Nachfrage bestand nach Industriebondagen. Rhein-Stahlbonds 4 Prozent höher bei ca. 70prozentiger Repartierung. Farbenbonds 140 bis 141 ca. Der Geldmarkt wies eine weitere Erleichterung auf. Tagesgeld 6 1/2-8 Prozent, Monatsgeld 7 1/2-8 1/2. Warenwechsel 6 1/2 Prozent ca. Gegen 1 Uhr konzentrierte sich das Interesse der Börse auf den Markt der Spritaktien, an dem anscheinend im Zusammenhang mit herauskommenden Bezugsrechten Schultheiss mit 390 und Orstwerke mit 324 Prozent angeboten lagen. Hiervon ausgehend machte sich auch an den übrigen Märkten eher Abzueignung bemerkbar. Der Privatdiskont erfährt eine Ermässigung um je 1/2 Prozent auf 6 1/2 Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 8. Febr. An der Abendbörse kamen wiederum nur minimale Umsätze zustande, die Tendenz war jedoch im allgemeinen behauptet, da der im Vernehmen nach weiterhin gute Zeichnungseingang für die neue

Reichsbahnemission befriedigte. Kursveränderungen von Belang traten nur vereinzelt ein. So konnten am Bankenmarkt Danatbank 1 1/2 Prozent und Dresdener Bank 1 Prozent gegen den Berliner Schluss anziehen. An den Rentenmärkten war das Geschäft still.

Wirtschaftsschau

Die amtliche Grosshandelsindexziffer im Monatsdurchschnitt des Januar 1928. Die für den Monatsdurchschnitt Januar 1928 berechnete Grosshandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Vormonat um 0,6 v. H. von 139,6 auf 138,7 zurückgegangen. Der Rückgang ist hauptsächlich auf die vorwiegend saisonmäßig bedingte Abschwächung der Preise für Vieh und Vieherzeugnisse zurückzuführen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer der Agrarstoffe um 2,5 v. H. auf 132,2 (135,6) zurückgegangen. Die Indexziffer für Kolonialwaren lag mit 130,0 (129,9) nahezu unverändert. Unter den Industriestoffen ist die Indexziffer für Rohstoffe und Halbwaren um 0,4 v. H. auf 134,4 (133,9) und diejenige der Fertigwaren um 0,3 v. H. auf 156,1 (155,6) gestiegen.

Ein „Stahl-Boom“ in Deutschland.

Ein nach dem Ruhrgebiet entsandter Sonderberichterstatter der Londoner „Morning Post“ meldet, dass Deutschland trotz seiner Verkleinerung im Jahre 1927 die Rohstahlproduktion des Jahres 1913 mit 18 Millionen Tonnen wieder erreicht habe, nachdem sie in den ersten Kriegsjahren bis auf 13 Millionen Tonnen gesunken war. Die jetzige Produktionsziffer sei die doppelte der englischen. In Deutschland sei ein „Stahl-Boom“, eine grosse Blütezeit, zu verzeichnen. Ursache der günstigen Entwicklung sei die durchgeführte Rationalisierung und ein intelligent ausgearbeitetes Reklamesystem in den Tageszeitungen.

Französische Besorgnisse wegen des Rückganges der Kohleneinfuhr im Rheinhafen Strassburg.

Zu der gestrigen Nachricht, wonach der Direktor des Rheinhafens Strassburg, Haelling, einen nicht unbeträchtlichen Rückgang des Kohlenumschlages im Hafen Strassburg festgestellt hat, kommen nun heute Stimmen aus wirtschaftlichen Kreisen Strassburgs, die tatsächlich von einer „delikatsten Situation“ sprechen. Wohl seien die meisten Faktoren, die den Strassburger Hafenverkehr zusammensetzen, solide und in der Entwicklung begriffen, aber einer von ihnen, „der wichtigste, der Kohlenverkehr ist auf dem Wege des Rückganges“. Das sei geeignet, die allgemeine Wirtschaft und die Prosperität des Hafens zu gefährden. Von Strassburg her wird behauptet, das versprochene Mindestkontingent von 120 000 Tonnen deutscher Kohle monatlich sei seit Juni 1927 nicht mehr eingehalten worden. Die Marktlage habe dazu geführt, dass viel weniger Reparationskohle bestellt worden sei, weil sie im Preise sich teurer als andere Kohle stellt. Auch für die kommenden Monate sei keine Besserung zu

erwarten, weil die deutsche Kohle ganz einfach nicht bestellt werden sei. Der Hafen Strassburg leide aber nicht nur an dem mangelnden Kohlenverkehr als solchem, sondern auch am Schiffsraummangel für den Export der Erze. Wenn keine Kähne mit Kohle eintreffen, die zu Beladung zur Rückfracht mit Erzen sich eignen, ergeben sich ernste Hindernisse und Verteuerungen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen
Weizen: Märkischer 224-227, Pommerscher 253 1/2-253 3/4, Mecklenburgischer 262 1/2 bis 262, Schlesischer 266 1/2-265 1/2. Roggen: Märk. 228-232, Pommersch. 253 1/2-253, Mecklenburgisch. 260 1/2-260, Schlesisch. 251-251. Gerste: Sommergerste 220-270. Hafer: Märkischer 201-212, Mecklenburgischer 234 1/2, Schlesischer 242. Mais: Waggenfrei ab Hamburg 218-220, Weizenmehl 28 1/2-32 1/2, Roggenmehl 29 1/2-33, Kleie: Weizenkleie 15 1/2 bis 15,3, Roggenkleie 15 1/2, Raps 345-350, Viktoriaerbsen 48-55, Kleine Speiseerbsen 32-35, Futtererbsen 21-22, Puschelken 20 bis 21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 14-14 1/2, gelbe 15 1/2-16, Serradella, neue 20 1/2-23 1/2, Rapskuchen 19 1/2-19,9, Leinkuchen 22-22,2, Trockenschrot 12,9 bis 13, Sojaschrot 21-21,6, Kartoffelflocken 24 bis 24,5.

Vieh

Auf dem Schweinemarkt in Bühl am 6. Februar waren 260 Ferkel und 38 Läufer-schweine aufgefahren. Verkauft wurden 247 Ferkel und 34 Läufer-schweine, und zwar zum Preise von 24 bis 46 Mark pro Paar. Läufer kosteten 60 bis 105 Mark pro Paar.

Dem Schweinemarkt in Kändern am 7. Febr. waren 21 Milchschweine und zwei Läufer zugeführt. Erstere kosteten 19-22 RM. pro Stück und Läufer-schweine 45 Mark pro Stück. Von den Milchschweinen wurde der grösste Teil der Auffuhr abgesetzt. — Auf dem Schweinemarkt in Messkirch am 6. Febr. waren 145 Schweine aufgefahren. Das Paar kostete 30-48 RM. Der Handel war lebhaft. Es wurden sämtliche Tiere verkauft. — Dem Schweinemarkt in Lahr am 4. ds. waren 146 Ferkel zugefahren. Der Preis war für das Paar 35-52 RM. Der Geschäftsgang war gut.

Auf dem Villingen Ferkelmarkt vom 7. Februar kostete das Paar Ferkel unter sechs Wochen 28-36 Mark, über sechs Wochen 36-50 Mark, das Paar Läufer 70 Mark. Bei einem Zutrieb von 40 Ferkeln und fünf Läufern blieb ein Ueberstand von drei Ferkeln und zwei Läufern. Der Verkehr war lebhaft.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 7. Febr. Dem Markt waren zugeführt: 28 Ochsen, Preis 44-59, 23 Bullen 42-52, 278 Jungbullen, 278 Jungrinder 50-61, 145 Kühe, 30-46, 783 Kälber, 70-83, 2200 Schweine 62-63, je ein Zentner Lebendgewicht. Marktverlauf: Gross-

vieh ruhig, Ueberstand, Kälber belebt, Schweine mässig belebt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen
Elektrolytkupfer 135, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-100, Silber in Barren ca. 900 fein per kg 78-79, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11 1/2.

Pforzheimer Edelmetalle vom 8. Febr. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78 Geld, Mk. 79-80,50 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10,40 Geld, Mk. 11,30 Brief.

Eisen

Einigung im Eisenkonflikt.
Gestern fanden im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen mit Vertretern der Eisenindustrie über die strittige Frage der Preisgestaltung für die süddeutschen Bezieher statt. Den Vorsitz bei dieser Sitzung führte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius persönlich, an den Besprechungen nahmen auch Vertreter der Länderregierungen teil. Es wurde eine Einigung über die Gestaltung der süddeutschen Marktverhältnisse erzielt. Die Verständigung geht dahin, dass die Grundpreisspanne zwischen Frachtbasis Oberhausen und Neunkirchen in Höhe von 6 Mark pro Tonne unverändert bleibt.

Spiel und Sport

Die Weltmeisterschaft im Eiskunftslaufen.

(Rom 24.-26. Februar in Berlin. — Eine kanadische Olympia-Mannschaft in Berlin.)

In Berlin wird innerhalb weniger Tage zum zweiten Male die Weltmeisterschaft im Eiskunftslaufen ausgetragen. Und zwar ist wiederum für dieses bedeutende Ereignis, das vom 24.-26. Februar stattfinden wird, die Arena des Berliner Sportpalastes als Kampfplätz gewählt worden. In diesem schönsten und grössten Eispalast Europas bestreift Berlin eine stets gleich gut bleibende Eisbahn in wunderbarem Rahmen, die im Laufe der wenigen Jahre ihres Bestehens von Vertretern fast aller eisporttreibenden Nationen besucht wurde. Die Eiskunftsrennen, die die Mannschaften des Berliner Schlittschuh-Clubs mit ihren Gegnern ausgetragen haben, sind Sportveranstaltungen von internationaler Bedeutung. In diesem Jahre ist die Weltmeisterschaft auf ihrem Platze in allen Kampfen stetig gegeben. Das ist der besondere Stolz der Berliner, denn unter ihren Gegnern befanden sich die schwedische, die österreichische und zuletzt auch die schwedische Nationalmannschaft — also die stärksten Mannschaften Europas.

Die Durchführung der Weltmeisterschaft im Eiskunftslaufen für Herren ist auch in diesem Jahre dem Berliner Schlittschuh-Club übertragen worden, der sie im Rahmen einer grossen internationalen Veranstaltung mit verschiedenen anderen Kunstlauf-Konkurrenzen und einem grossen Eishockey-Turnier ausgetragen wird. Verteidiger des Titels ist Ingenieur Böll-Wien, der seit 1925 ununterbrochen Weltmeister ist. Deutschland wird in erster Linie durch den deutschen Meister Rittberger und seinen Klubkameraden, den vorjährigen Meister Franke, vertreten. Meister Rittberger hat in diesem Jahre den deutschen Meistertitel zum zweiten Male gewonnen, nachdem er diese Würde bis 1926 ununterbrochen elf Jahre lang bekleidete und 1927 den Titel an Franke abgeben musste. Rittberger ist übrigens der einzige, dem es vor Jahren gelang, den unvergleichlichen Weltmeister Ulrich Schadow zu schlagen — allerdings nicht in einem Kampf um die Weltmeisterschaft.

Neben der Weltmeisterschaft werden noch internationale Kunstläufe für Herren, Damen, Paare sowie für Junioren und ein Langzeitwettbewerb ausgetragen. Die Eiskunftsrennen erhalten durch die Teilnahme einer kanadischen Olympia-Mannschaft besondere Bedeutung.



Gas Mittelbaden Sonntag 1928.

Am nächsten Sonntag 2 Uhr ist unser ordentlicher Gasspiel in Pforzheim. Total im Nebenraum des Sträßischen Saalbau, Jahnstraße. Um 11 Uhr vorm. sind die Unterausgleichungen der verschiedenen Sportarten im Kath. Sechsklassenheim in der Barfüßergasse 6. Wir erwarten pünktliches und zahlreiches Erscheinen unserer Vereine. Sch.

Schachspiel.

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen konnten sich 5 Mitglieder der D.T.K. Erlingen erwerben und zwar: Hans Schroth, Albert Kauniger und Anton Beyer. Die Leistungen wurden von dem zuständigen D.T.K.-Gauportwart abgenommen. Wir hoffen und wünschen, daß sich bald mehr zur Prüfung melden. Sch.

Handball.

Klasse A.
D.T.K. Kronau I a — D.T.K. Forst I. 1:0 abgebrochen.

Mit Spannung sah man dem gestrigen Spiele entgegen. Die Gäste sowie auch die Platzmannschaft waren in Form. Auf und ab wogte der Kampf, aber in etwas gemäßigtem Tempo infolge des gleitenden Bodens. Durch einen klugen Vorwurf des Halblinken gelang es dem Mittelstürmer von Kronau, einen unhaltbaren Treffer ins gegnerische Tor zu werfen. Mit 1:0 ging es in die Halbzeit. In der zweiten Hälfte wollte Forst unbedingt den Ausgleich erzielen, aber immer feiner drang Kronau vor der Gäste Tor. Da es aber den Gästen nicht gelang, den Ausgleich herzustellen, brachen sie beim Stande 1:0 das Spiel ab. Der Schiedsrichter, Herr Dettgenannt aus Mingsolsheim leitete gut.

Börsenkurse vom 8. Februar 1928

| Berliner Effekten | | 7. Febr. | 8. Febr. |
|-----------------------|---------|----------|----------|
| Ablösg. m. Ausl. kl. | 52 | 52 | |
| Ablösg. dto. gr. | 55 1/2 | 55 1/2 | |
| Ablösg. ohne | 16 1/2 | 15,9 | |
| 6% Reichsanleihe | 87,5 | 87,5 | |
| 5% Badenkohl. Wanl. | — | — | |
| 5% Preuss. Kali | 6,2 | 6,22 | |
| 5% Preuss. Roggrtbk. | 8,24 | 8,22 | |
| Schantungsbahn | 7,5 | 7,4 | |
| Südd. Eisenbahnen | — | — | |
| Baltimore | 111 1/4 | — | |
| Hapag | 162,5 | 150 1/2 | |
| Hambg. Südamerika | 212,5 | — | |
| Hansa | 214,5 | 212 | |
| Nordd. Lloyd | 165,5 | 163 1/2 | |
| Danatbank | 281 | 229,5 | |
| Deutsche Bank | 161,5 | 162 | |
| Diskonto-Gesellschaft | 160 | 158 1/2 | |
| Dresdner Bank | 160 | 158 1/2 | |
| Reichsbank | 165 1/2 | 165 1/2 | |
| Rhein Kredit | 180 | 180 | |
| Akkumulatoren | 158 | 152,5 | |
| Adlerwerke | 79 1/2 | 77 1/2 | |
| A. E. G. | 185,5 | 183 1/2 | |
| Augsburg-Nürnberg | 110,5 | 110 | |
| Bergmann | 188 | 182 1/2 | |
| Berl.-Karlsruher Ind. | 86 | 86,5 | |
| Brown-Boverie | 150 | 158 | |
| Buderus | 97 1/2 | 96 1/2 | |
| Chem. Albert | 123 1/2 | 123 | |
| Daimler | 86 | 86 1/2 | |
| Dtsch. Erdöl | 181 | 129 | |
| Dtsch. Linoleumwerke | 282,5 | 283 | |
| Dtsch. Maschinen | 68,5 | 68 1/2 | |
| Dtsch. Petroleum | 74 | 78-74 | |
| Eisenhandel | 92 | 90 | |
| Dynamit Nobel | 127 | 126 | |
| Dtsch. Woll | 52 | 51 | |
| Els.-Bad Woll | 37 1/2 | 37,5 | |
| Eschweiler Bergwerk | 212,5 | 212,5 | |
| Farbenindustrie | 261 | 260 | |
| Feldmühle | 200 | 208 | |
| Felten & Quilleaume | 123 | 123,5 | |
| Gaggenau | 37 | 37 | |
| Gelsenkirchen | 182 1/2 | 182 1/2 | |
| Gesfürel | 262 1/2 | 263 | |
| Goldschmidt | 111 1/2 | 110 1/2 | |
| Gritzner | 183 | 180,5 | |
| Guanowerke | 91,5 | 90,5 | |
| Hammern | 184,5 | 187,5 | |
| Hannov. Maschinen | 68 | 68 | |
| Harpener | 187,5 | 186 1/2 | |
| Hirsch Kupfer | 114 | 113,5 | |
| Holzmann | 100 | 105 | |
| Hösch Eisen | 141 1/2 | 139,5 | |
| Max Jüdel | 168 | 165 | |

| | 7. Febr. | 8. Febr. |
|----------------------|----------|----------|
| Kali Aschersleben | 175 | 178 |
| Karlsruher Maschinen | 14% | 14% |
| Knorr Heilbronn | 170% | 170% |
| Klöckner | 121,5 | 120 1/2 |
| Kollmar & Jourdan | 86,5 | 87 |
| Lahmeyer | 168% | 162 1/2 |
| Leopoldgrube | 80 1/2 | 89 |
| Laurahütte | 78 1/2 | 78 1/2 |
| Lindes Eismaschinen | 153,5 | 157 |
| Ludwig Löwe | 254 | 251,5 |
| Mannesmann | 151 1/2 | 149 |
| Motoren Deutz | 62% | 62,5 |
| Oberbedarf | 107 | 105,5 |
| Oberkoks | 96 | 94% |
| Orestein | 188,5 | 187,5 |
| Phönix | 99 | 99 |
| Rhein Stahl | 167 1/2 | 147 |
| Riebeck Montan | 148 | 179 |
| Schuckert | 180% | 184% |
| Siemens & Halske | 286 1/2 | 284% |
| Sinner | 84% | 84% |
| Stolberger Zink | 219 | 219 |
| Südd. Zucker | 142,5 | 141 1/2 |
| Svenska | 481 1/2 | 429 |
| Tuchfabrik Aachen | 128 1/2 | 128,5 |
| Ver. Ut. Nickel | 177 1/2 | 177 1/2 |
| Ver. Glanzstoff | 569 | 563 |
| Ver. Stahlwerke | 108 | 108 1/2 |
| Stahl Zypen | 202 | 202 |
| Wanderer | 192 | 190 |
| Westeregeln | 184 | 182,5 |
| Wieslocher Ton | 99 | 99 |
| Zellstoff Waldhof | 247 1/2 | 246 |
| Zellstoff-Verein | 151 | 151,5 |
| Concordia Spinnerel | 186 | 185 1/2 |
| Licht & Kraftv. | 218 1/2 | 219 |

| | 7. Febr. | 8. Febr. |
|-------------------|----------|----------|
| Bayrische Motoren | 192 1/2 | 164 1/2 |
| Kronprinz Metall | 123 | 123 |
| N. S. U. | 100 | 104 1/2 |
| Rhein-Elekt. | 156 | 151,5 |

Berliner Devisen

| | 7. Febr. | 8. Febr. |
|----------------|----------|----------|
| Buenos Aires | 1,789 | 1,793 |
| Kanada | 4,180 | 4,188 |
| Japan | 1,965 | 1,969 |
| Kairo | 20,922 | 20,922 |
| Konstantinopel | 2,125 | 2,139 |
| London | 20,398 | 20,488 |
| New York | 4,1870 | 4,1950 |
| Rio de Janeiro | 0,508 | 0,505 |
| Uruguay | 4,276 | 4,284 |
| Amsterdam | 168,71 | 169,05 |
| Athen | 5,544 | 5,556 |
| Brüssel | 58,295 | 58,415 |
| Danzig | 81,58 | 81,74 |
| Helsingfors | 10,548 | 10,568 |
| Italien | 22,18 | 22,20 |
| Jugoslawien | 7,861 | 7,875 |
| Kopenhagen | 112,08 | 112,30 |
| Lissabon | 19,68 | 19,73 |
| Oslo | 111,96 | 111,58 |
| Paris | 16,445 | 16,485 |
| Prag | 12,41 | 12,43 |
| Schweiz | 80,55 | 80,71 |
| Sofia | 3,027 | 3,033 |
| Spanien | 71,03 | 71,17 |
| Stockholm | 112,35 | 112,35 |
| Wien | 58,975 | 58,96 |
| Budapest | 78,21 | 78,21 |

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

| | KUPFER (Tendenz: schwach) | | | BLEI (Tend.: schwächer) | | | ZINK (Tend.: behauptet) | | |
|--------------|---------------------------|---------|--------|-------------------------|---------|-------|-------------------------|---------|-------|
| | Bezahl. | Erziel. | Geld | Bezahl. | Erziel. | Geld | Bezahl. | Erziel. | Geld |
| 1. Januar | 128,75 | 124,— | 123,75 | 42,75 | 42,75 | 42,50 | — | 51,25 | 50,50 |
| 2. Februar | — | 124,— | 123,75 | 41,75 | 41,75 | 41,50 | — | 51,75 | 51,— |
| 3. März | — | 124,— | 123,50 | — | 42,— | 41,75 | — | 51,75 | 50,75 |
| 4. April | — | 124,— | 123,50 | — | 42,25 | 41,75 | — | 51,50 | 50,50 |
| 5. Mai | — | 124,— | 123,75 | — | 42,25 | 42,— | 50,75 | 51,— | 50,75 |
| 6. Juni | — | 124,— | 123,50 | 42,25 | 42,50 | 42,25 | — | 51,25 | 50,75 |
| 7. Juli | — | 124,— | 123,50 | — | 42,50 | 42,25 | — | 51,25 | 50,50 |
| 8. August | — | 124,— | 123,75 | — | 42,75 | 42,25 | — | 51,25 | 50,50 |
| 9. September | 123,75 | 124,— | 123,75 | — | 42,75 | 42,25 | — | 51,25 | 50,50 |
| 10. Oktober | — | 124,— | 123,75 | — | 42,75 | 42,50 | — | 51,25 | 50,50 |
| 11. November | — | 124,— | 123,75 | — | 42,75 | 42,50 | — | 51,25 | 50,50 |
| 12. Dezember | — | 124,— | 123,75 | 42,75 | 42,75 | 42,50 | — | 51,25 | 50,50 |

Karlsruhe

den 9. Februar 1928

Zur Beilegung von Frau Minister Dr. Trum

Es sei noch nachgetragen, daß Herr Präsident Schmeißer vom katholischen Oberkirchenrat, Präsident Dr. Burth vom evangelischen Oberkirchenrat und als Vertreter des Oberrates der Pfaffen Prof. Dr. Stein den Trauerfeierlichkeiten beimohnten.

Rom Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Friz ist folgendes Telegramm eingelaufen:

Herzliche Teilnahme zu dem schmerzlichen, großen Verlust. Werde der Dahingegangenen ein treues Gedenken besonders am Altare widmen.

Erzbischof Dr. Friz.

Reise nach Bulgarien

Nichtbilder Vortrag. Die Vortragsabende der Geographischen Gesellschaft, meist mit Ausbildern haben immer ihr anziehendes Aussehen. Am Dienstagabend kaufte ein gedrängtes Auditorium den interessanten Ausführungen des Oberregierungsrats M. Kalka von hier, im Geologischen Jahrbuch der Technischen Hochschule. Herr Kalka sprach über seine jüngst unternommene Reise nach Bulgarien. Zahlreiche Nichtbilder illustrierten den Text des Vortrages. Dieser war nicht allein eine Erzählung von Reiseerlebnissen und Reiseeindrücken. Der Vortragsabend verlor es überdies, die große historische, politische und wirtschaftliche Bedeutung Bulgariens in sich und in seinen Beziehungen zu den andern, speziell zu Deutschland, zu zeichnen. Dieser Umstand gab dem Vortrag eine besondere Note und erhöhte das Interesse für ihn. Man konnte tatsächlich viel Neues und Aktuelles erfahren. An humorvollen Wiedergaben fehlte es nicht und erweckte ein Echo herzlichen Lachens.

Bulgarien ist ein Land von rund 100 000 Quadratkilometern mit etwa 5-6 Millionen Einwohnern. Natürliche Grenzen umgeben das Land: Donau, Schwarzes Meer, Rhodopengebirge, das Balkengebirge mit dem Schipchap ist der Durchgang zum Lande. Bulgarien ist heute, den höchsten Berg der Balkanhalbinsel zu besitzen den Rila (2865 Meter). In der Geschichte erlebte Bulgarien zwei Völkerverträge. In der ersten um das Jahr 1000 hatte das Land seinen größten Umfang. Damals grenzte es an drei Meere: Adriatisches, Ägäisches, Schwarzes Meer. Die drei letzten verlorenen Kriege liefen für uns dem Lande. Immerhin ein langames Aufsteigen und Emporstreben. Frankreich und Italien wußten, daß aus dem durch diese Kriege mar verarmten Lande trotzdem manches herauszuholen ist. Noch ist deutscher Einfluß in Bulgarien bedeutend. Deutsche Landwirte und deutsche Unternehmen sind ausserordentlich zahlreich für die armenen Deutschen, katholische Missionare und Schwestern (Benediktinerinnen aus Rating) wirken mit viel Eifer und sind die eigentlichen Erzieher und Förderer deutscher Kultur. Deutsche Schulen weisen den höchsten Besuch auf und leisten bis jetzt in der Konkurrenz mit Frankreich und Italien, trotzdem sie Schulgeld erheben müssen, während diese das noch die Beihilfen schenken. Lieberhaur ist es gerade das deutsche Schulwesen, das ein einziges Land von Deutschland und Bulgarien geschlungen hat. Tatsächlich bringen Bulgaren an deutschen Universitäten und Hochschulen bei weitem die höchsten Leistungen auf, auch an der höchsten Hochschule. Freilich besteht gerade für das relativ der Größe nur dünn besetzte Bulgarien - 58 Einwohner auf 1 Quadratkilometer - die Gefahr eines Überhandnehmens des akademischen Materialismus. In einem Städtchen von 12 000 Einwohnern 65 Medizinanstalten ist nicht so ohne. Es gilt, deutschem Einfluß in Bulgarien seine Tradition zu retten. Eine Kritik in nächster Zeit ist nicht ausgeschlossen. Lieber die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens war es von Interesse zu hören, daß der Rosen-, Mais- und

Zuckerbau stark im Rückgang sich befindet, auch der Weinbau nicht mehr im gleichen Maße floriert, indes der Tabakbau einen erfreulichen Aufschwung nimmt. Bulgarien ist ein Agrarstaat mit Kleingüterei. Die Textilindustrie bezieht ihre Rohstoffe aus der ausgiebigen Schafzucht. Pferdezucht nicht minder. Es würde zu weit führen, die vielen Einzelheiten der Ergebnisse des Bulgarienzuges wiederzugeben. Die Bilder in ihrer rechtigen Umrahmung redeten eine zu fesselnde Sprache: Bregburg, Budapest, Donauparthen, Warna, Schipchap, Mariza, Philippopol, Sofia, Kufalaberg, Rilafloster waren Höhepunkte von Herrn Kalkas Reiseerlebnissen in Bulgarien. In diesem Jahre feiert das bulgarische Volk das 50. Jubiläum seiner Befreiung vom türkischen Joch in der Schlacht am Schipchap. Ein großes Nationalfest der tapfern Bulgaren! Deutschland wird mitzieren! Auch hier wird speziell von der Technischen Hochschule eine Bulgarienzugreise arrangiert werden, zum Zwecke der deutsch-bulgarischer Arbeits- und Kulturvereine. Oberregierungsrat Kalka erntete hürnischen Beifall für seine glänzenden Ausführungen.

Arbeitsamt Karlsruhe. Wir verweisen auf die im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung, wonach alle Arbeitgeber bei Vermehrung der bisher etwa gemächten Versicherungsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung bis zum 29. Februar 1928 neue Versicherungsanzeigen vorzulegen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Die dazu erforderlichen Vorbrudr sind bei den Krankenkassen erhältlich.

Verleihung der Rettungsmedaille. Das Staatsministerium hat dem Volkshilfsleiter Ludwig Wieland in Mannheim, der unter eigener Lebensgefahr einen Straßen von Tode des Ertrinkens gerettet hat, die bayerische Rettungsmedaille zu Händen seines gesetzlichen Vertreters verliehen.

Kunsthausexhibition. (Inhaber J. Bertsch, Kaiserstraße 132). Original-Holzskulpturen sind zur Zeit im Kunsthausexhibition ausgestellt. Man ist überrascht von einer solchen Farbenfröhlichkeit. Mehr denn als hundert Original-Holzskulpturen sprechen von künstlerischer Vielfaltigkeit bei solchem Schaffen. Martin Philipp, der bekannteste Holzskulpturkünstler, ist auf der Ausstellung im Kunsthausexhibition mit seinen Werken am meisten vertreten. Seine Tierbilder und Stillleben gefallen zu gut. Hervorragende Graphiker sind neben Philipp in der Bildhauerischen Ausstellung, Freunden der Kunst, Sammlern, Schönheitsliebenden und Farbenliebenden kann ein Besuch der Ausstellung nicht warm genug ans Herz gelegt werden.

Unfallstatistik im Monat Januar.

Gegenüber dem Monat Dezember 1927 hat sich die Zahl der Unfälle im Januar von 46 auf 54 erhöht. Die Schuld ist wie folgt festgestellt: Bei Kraftfahrzeugen, durch zu schnelles Fahren 1, falsches Einbiegen 2, Unterlassung der Abgabe von Warnungssignalen 2, durch grobe Unvorsichtigkeit 12, bei Kraftfahrzeugen durch falsches Einbiegen 2, grobe Unvorsichtigkeit 3, bei Kraftfahrzeugen durch falsches Einbiegen 9, durch Unterlassung der Abgabe von Warnungssignalen 1, durch grobe Unvorsichtigkeit 4, Personen wurden dabei verletzt: durch Autos 7, durch Kraftfahrzeuge 2, durch Radfahrer 4, Sachschaden entstand: durch Zusammenstoße mit Autos 38, mit Kraftfahrzeugen 3, mit Fahrrädern 40. Mit der Straßenbahn erfolgten 7 Zusammenstoße, wobei 3 Personen durch Selbstverletzungen getötet wurden; 2 Personen wurden verletzt.

Zusammenstoße. Ein Zusammenstoß erfolgte an der Ecke Jäger- und Kronenstraße dadurch, daß ein Personentransportwagen einen Radfahrer von der Seite anfuhr, wobei das Fahrrad hart beschädigt wurde. - Beim Einbiegen von der Karl- in die Mathystraße fiel am Dienstag vormittag ein Personentransportwagen mit einem durch die Karlsrufer fahrenden Personentransportwagen zusammen, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der Einbieger in die Mathystraße nach links in kurzer Wendung, anstatt in weitem Bogen erfolgte.

Zehnbetrag. Ein lediger Hilfsarbeiter verlangte zur Anzeige, weil er in der Altstadt in

einer Wirtshaus einen Zehnbetrag in Höhe von 22.40 Mk. verübte.

Körperverletzung. In der Dienstag Nacht wurde ein Dipl.-Ingenieur Ede Karl- und Sofienträger von einem Kaufmann und einem Elektriker an der hier mihandelt. Der Verletzte trug eine Kopfweide und einen Bruch des linken Daumens davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Täter wurden zur Anzeige gebracht.

Gehtgenommen wurden: Ein Metzger von Neuhäusen wegen Urkundenfälschung und Betrugs, ein Hilfsarbeiter von Heintz wegen Zehnbetrugs, ein Kraftwagenführer von hier, ein Zeichner von hier, ein Arbeiter von hier, die zum Einbruch gelangt wurden.

Veranstaltungen

Bad. Konservatorium für Musik. Auf den durch die am Bad. Konservatorium für Musik wirkenden Lehrkräfte Georg Valentin Ranzler (Violine) und Dora Mattes (Klavier) heute abend 8 Uhr im Bürgeraal des Rathauses veranstalteten Violin-Klavier-Abend sei nochmals einbegriffen hingewiesen, da das für dieses Konzert zusammengestellte Programm von einer tiefen Einfühlung in die Aufgaben einer wahren Musikultur zeugt. Die beiden Künstler stellen in vorbildlicher Weise die virtuose Beherrschung ihres Instruments in den Dienst einer echten Kunstausführung, die auf die Wiedergabe bekannter in ihrer Wirkung erprobter Werke verzichten darf und dafür aus dem reichen Schatz der weiten Kreise noch unbekanntem Musikliteratur schöpft. Den alten Meistern Cammarini, Carissimi und G. J. F. Händel, deren Werke den ersten Teil des Programmes bilden, wird der in den Empfindungen unserer Zeit wurzelnde Max Regner gegenübergestellt. Trotz dieses scheinbaren Gegensatzes bestehen doch zwischen diesen zeitlich so sehr auseinanderliegenden Schaffensperioden recht starke Beziehungen, wie ja letzten Endes jegliche hochstehende Kunstäußerung zeitlos ist. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, sodas der Besuch dieses Konzertes allgemein empfohlen werden kann.

Badisches Landesbühnen. Sonntag, den 12. Februar geht Gounods Oper „Margarete“ um zweiten Male in der erfolgreichen Neuaufführung in Szene. In dieser Aufführung singt Emma Seiberlich die „Margarete“, Elise Blum die „Siebel“ und Armin Weltner vom Stadttheater Stettin den „Valentin“ als Gast auf Anstellung. Die musikalische Leitung hat Rudolf Schwarz und die szenische Leitung Otto Krauß. - Montag, den 13. Februar gelangt das Oratorium „Samson“ von Händel unter der Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips in der Festhalle als 7. Sinfonie-Konzert des Badischen Landesbühnenorchesters zur Aufführung. Solisten: Marie Franz, Randa Strauß, Wilhelm Venturin, Franz Schuster. Mitwirkende Chöre: Vokalverein und Sing- und Hülfschor des Badischen Landesbühnenorchesters. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

„Badische Lichtspiele“. Wir alle lassen als Schallender und unsere Jugend tut es noch heute, Ernst von Wildenbruch' ergreifende Adeltengedichte „Das edle Blut“ mit heftigen oft rühmlichen Tönen. Unter der Regie von dem bekannten Regisseur Carl Boese ist mit viel Liebe und Verständnis ein Filmwerk entstanden, das trotz einiger Abweichungen von dem Originaltext zu den besten und stärksten gehört. Der Film „Das edle Blut“, der vom Freitag, den 10. bis Mittwoch, den 15. Februar im Konzerthaus zur Vorführung gelangt, erobert uns ein Stück Jugendland der Wildenbruch-Lera zurück, und man kann sich dem Bann nicht entziehen, der immer noch von dieser Kindertragödie ausgeht. Der Film wird aber auch in unserer heutigen Zeit manchen Zuschauer zu der ehrlichen Gemütsfrage zwingen, ob er vielleicht selbst in seinem eigenen Umkreis und Phantasmen zu Liebe oder umstehende in eine falsche Lebensrichtung gebracht hat. Dem Bildwerk dürfte auch bei seiner Vorführung im Konzerthaus ein starker Publikumsenergie folgen sein.

Maschinenbau des Musikvereins Harmonie. Wie bereits bekannt, findet am kommenden Samstag, den 11. Februar 1928 abends 8 Uhr beginnend in den Räumen des Rühlens Krug ein großer Maschinenbau des Musikvereins Harmonie statt.

Das gut besetzte Jazz-Orchester der Harmoniekapelle wird mit den neuesten Tänzen aufwarten. Es dürfte sich im Hinblick auf die große Beliebtheit der Veranstaltungen der Harmonie empfehlen, die Karten im Vorverkauf im Kaffeehaus, Kriegsstraße 101, zu lösen. Die Mitglieder werden auf die besondere Nachricht verwiesen. Am Schlusse der Veranstaltung Straßenbahnverbindungen. Näheres siehe Plakate und Anzeigen.

Im „Elefanten“ Kaiserstraße gastieren auch im Monat Februar wieder erstklassige Kräfte. Das Programm, welches an Reichhaltigkeit kaum überboten werden kann, bereitet den Besuchern einige amüsanle Stunden, Frühzeitiges Kommen sichert guten Platz.

Aus den Vereinen

Der Kath. Mütterverein Kappus hielt am Sonntag, den 5. Februar im Saale zum grünen Baum seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie im vorigen Jahre, ward den Müttern ein gemütliches Beisammensein geboten, wobei die geleistete Arbeit im verfloffenen Jahre, durch die 1. Vorsitzende, Frau Scherzinger, vor Augen geführt und der Kassenstand durch Frau Angemann berichtet wurde. Die Geschichte des Kath. Müttervereins zeigte den Aufbau und das Vorwärtstreben des Vereins seit 13 Jahren. Unsere Kinderkurse, welche vor 3 Monaten erst ihre Pforten öffneten, übernahm den unterhaltenden Teil und bot überraschende Leistungen. Die verständigvolle Führung durch unsere verehrte Kinderkürsener kam in den allerliebsten Spielen der Kinder zum lebhaften Ausdruck. Dem Mütterverein sei ein stetes Vorwärtstreben in allen seinen Bestrebungen beschieden.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 9. Februar 1928

Badisches Landesbühnen. Abends 7 1/2 Uhr: „Hans und Alie“.
Gloria-Palast. Der große Marinefilm: „II 0. Beddigen“.
„Colosseum“. Abends 8 Uhr: Gastspiel Schloffer Schaffer.
Restaurant „Elefanten“. Kabarettvorstellung, erhalt. Programm.
Rathausaal. Abends 8 Uhr: Violin-Klavier-Abend Ranzler-Mattes.
Kath. Arbeiter-Verein Karlsruhe-Süd. Abends 8 Uhr im Sanatorium (großer Saal): Versammlung mit Vortrag.
„Königinger“. Abends 8 1/2 Uhr: Großes Stari-bierfest mit Kappabend und humoristischem Konzert.
Weinhaus Emilio Jank („Zum goldenen Ochs“). Konzert.

Gesundheitliches

Auf der Höhe steht die Hausfrau, die sich die Errungenschaften unserer hochentwickelten Nahrungsmittelindustrie für ihren Küchenschrank zu Hause macht. Anstatt das Fleisch der Fleischbrühe wegen auszuweichen, wird sie es braten und die Fleischbrühe ebenfugot aus Maggi's Fleischbrühwürfel herstellen. Sie spart dabei viel Zeit und Feuerung, hat sie doch nur die Würfel in kochendem Wasser aufzulösen. 1 Maggi's Fleischbrühwürfel gibt gut 1/2 Liter Fleischbrühe.

Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle. 6. Februar: Rosine Maute, Köchin, ledig, alt 66 Jahre. - 7. Februar: Johanna Ruch, Ehefrau von Arthur Ruch, Kaufmann, alt 28 Jahre. - 8. Februar: Josef Wien, Klavier-techniker, Ehemann, alt 72 Jahre.

Verstorbene und Verlesep: Badenia, K.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. - B. Hauptdarstellung: Dr. J. Th. Meyer. - Verantwortlich für Nachrichten: Dr. G. A. Berger für Angelegenheiten: Otto Krauß, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. - Notationsdruck der Badenia, K.-G.

Amtliche Anzeigen.

Nachlassverwaltung.

Ueber den Nachlass des am 27. Dezember 1927 verstorbenen Königsberger Dr. Hans Birk, in Karlsruhe ist Nachlassverwaltung angeordnet. Nachlassverwalter ist Justizinspektor Oela Leppert in Karlsruhe. Karlsruhe, den 4. Februar 1928.
Badisches Rotarier Karlsruhe II als Nachlassgericht.

Stammholz-Verneigerung.

Die Stadtgemeinde Stillingen verleiht am Montag, den 13. ds. Mts., das aus Nr. 11 des der Ab anfallende Stammholz und zwar:

8 Eichen I. Kl. = 4,28 Hfm., 18 Eichen II. Kl. = 18 Hfm., 54 Eichen III. Kl. = 52 Hfm., 89 Eichen IV. Kl. = 27 Hfm. und 16 Eichen V. Kl. = 6 Hfm.; 2 Buchen I. Kl. = 2,60 Hfm., 19 Buchen III. Kl. = 20 Hfm. und 48 Buchen IV. Kl. = 86 Hfm. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim neuen Friedhof.

Die Forstwärter Lauringen ig. und Heiber zeigen das Holz auf Verlangen vor.
Stillingen den 6. Februar 1928.
Der Bürgermeister.

Schlafzimmer - Bilder

23 Bilder für alle Räume Einrahmungen Valentin Schäfers Kunstgalerie, Kaiserstr. 3.

Trauerbriefe Badenia A.-G.

Hofert rasch u. billig einzuliefern.
Badenia A.-G.

Kath. Mütterverein A. 2. Frau.

Unser liebes langjähriges Mitglied, Frau Helene Hajner ist im Herrn entschlafen. Ihre Seele wird dem Gebete empfohlen.
Beerdigung: Donnerstags, 2 Uhr, Trauerhaus: Weberstr. 51, Karlsruhe, 7. 2. 28
Der Vorstand.

Arbeitsvergebung

Zum Stockbau der 3. Alterabteilung für Scharlach und Diphtherie im Rüd. Krankenhaus. Mollstrasse ist der Einleumbelag sowie wasserfest mit Sandauffüllung zu versehen. Vorbrude können beim Rüd. Hochbauamt, Leberstrasse 10/12, Zimmer 20, abgeholt werden.
Die Angebote sind bis Samstag, 18. Febr. 1928 vormittags 10 Uhr einzureichen.
Karlsruhe, 7. 2. 28
Städt. Hochbauamt

Danksagung.

Für die erwiesene Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter 1768 Frau Wilh. Hoffer Wwe. geb. Fischer sagen herzlichen Dank Die trauernden Hinterbliebenen. Karlsruhe-Beierthelm, den 9. Februar 1928.

Danksagung

Für die uns beim Heimgangs unserer lieben, unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante Marie Jacob bekundete herzliche Anteilnahme sprechen wir unseren tiefempfindenen Dank aus.
Ludwig Jacob und Familie, Elisabeth Jacob, Eleonore Jacob
Karlsruhe, den 8. Februar 1928.
Karlsruhe, 7. 2. 28

Es ist nicht einerlei, welches Getränk Sie täglich genießen. Es soll anregend, wohlschmeckend, bekömmlich, vor allem aber ohne nachhaltige Wirkung auf die Herzkräftigkeit sein. Alle diese Eigenschaften besitzt der Kornfranz, dabei ist er sehr billig - 100 Tassen aus 1 Pfund für 30 Pfg. - und gesund wie das tägliche Brot.
Beachten Sie die Zubereitung: 1 Tasse Kornfranz mit 1 Liter Wasser überbrühen, nicht kochen.

Stoffmöbel in unzerstörtem Zustande reinigt 4.80
Färberei Printz A.-G.
Annahmestellen überall. Telefon 4507/4508.



ESSEX SUPER SIX

ein hervorragender „6-Zylinder“!

Festpreis von M. 5750,- aufwärts für den geschlossenen Wagen (10/45 PS). Zwanglose Besichtigung und Probefahrt bei

U. Kauff & Sohn

Waldhornstr. 14-16

Telefon 291

Telefon 291

Einladung.

Die Pächtervereinigung des Zasanengartens ladet am Samstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, in die Krone (Georg-Friedrich- u. Rintheimerstr.) zu einer

Mitgliederversammlung

höflichst ein.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

An alle Arbeitgeber im Bezirk des Arbeitsamts Karlsruhe!

Beitragsfreiheit in der Arbeitslosenversicherung betr.

Nach Art 5 Abs. 2 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 20. September 1927 gelten sämtliche auf Grund der 5. Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 18. Januar 1926 erlassenen Befreiungsangelegenheiten bis zum 31. März 1928 weiter, soweit es sich um Beschäftigungsverhältnisse handelt, die auch nach dem neuen Gesetz noch versicherungsfrei sind.

Arbeitsamt Karlsruhe.

Billiges Wildangebot!

Von den letzten abgetriebenen Treibjagden ist heute wieder ein Waggon

Hasen

eingetroffen und verkaufe solange Vorrat:

Ganze Hasen abgezogen und ohne Eingeweide p. Pfd. Mk. 1.20

Hasenrücken u. Schlegel p. Pfd. Mk. 1.20

Hasenragout p. Pfd. Mk. 1.20

Diese Preise verstehen sich, wenn im Geschäft abgeholt. Dies ist voraussichtlich der letzte Waggon für diese Saison und sollte niemand veräumen, von dem billigen Angebot nochmals Gebrauch zu machen

Carl Pfefferle, Erdbringerstr. 23, Telefon 1415

Soeben erschien:

Entwurf zum Bad. Befoldungsgesetz

vom 27. Januar 1928

Mit Begründung der Vorlage an den Bad. Landtag und mit der neuen Befoldungsordnung A u. B

Preis Mk. 2.50

Ferner ist zu haben:

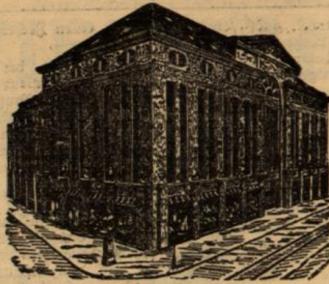
Bad. Befoldungsordnung

vom 27. Januar 1928

Enthaltend die Befoldungsgruppen A 1-12 und B 1-4

Preis Mk. 1.50

Badenia u. S. für Verlag Karlsruhe i. B. und Druckerei



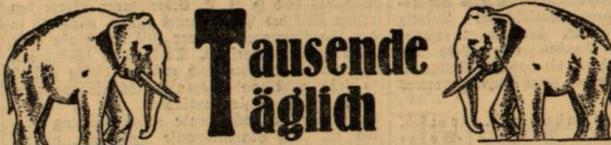
Unsere

Weißer Woche

ist im Gange.

Große Auslagen zu billigen Preisen in den Schaufenstern, im Lichthof auf Extratischen in den Abteilungen, besonders in

Bettwäsche, Leibwäsche, Tischwäsche Frottierwäsche, Wäschestoffen, Gardinen Stickereien, Handarbeiten Porzellan, Steingut, Glas etc.



Tausende täglich

bewundern und rühmen unsere Jubiläumsdekoration „Im Zeichen des Elefanten“

KNOPF

Möbel

aller Art in schönen, modernen Formen, prima Qualität äußerst billig bei J. Kiermann, Herrenstraße 40.

Patentkröte

aller Systeme werden repariert, sowie nach dem Originalgewicht angepaßt Kapferer, Griesbaum, Ludwig-Wilhelmstr. 11, Telefon 4616, 1176

Tüchtige Verkäuferin

in Kurz-, Weiß- und Wollwarenbranche fundig, sucht sofort oder später Stellung. Zeugnis vorhanden. Zu erfragen: Rottstr. 10 B II.

Kammgarn-Strickwolle

aller beste Qualitäten zu Engrospreisen direkt an Privats Preislagen Mk 1.55, 1.25, 1.10, .95 u. .80 p. 100-Gramm-Strang. Verlangen Sie Zufendung von Probesträngen gegen Rückgaberecht. Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden. Hermann Becker, Lambrecht (Pfalz).

Lebensbedürfnisverein

Besonders preiswert

Leberwurst (Schweinsdarm) (solange Vorrat) Pfund 72 Pfg.

schönste goldgelbe Bücklinge Pfund 28 Pfg.

Bismarckheringe und Rollmops (Literdase) Dose Mk. 1.-

Prima Geleeheringe (Literdase) Dose 90 Pfg.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Bad. Lichtspiele

Konzerthaus

Freitag, 10. bis Mittwoch, 15. Februar 20.15 Uhr

Samstag und Mittwoch auch 16 Uhr

Sonntag, 12. Februar, nur 16 Uhr

Das edle Blut

Ein Drama nach der Novelle von Ernst von Wildenbruch.

Musikbegleitung: Polizeikapelle.

Preise, Vorverkauf und Ermäßigungen wie üblich.



Lampenschirm-Gestelle!

30 cm Durchmesser Mk. 1.10, 50 cm Durchmesser Mk. 2.00, 60 cm Durchmesser Mk. 2.60, 70 cm Durchmesser Mk. 3.40

Alle Formen gleiche Preise in Japan-Seide Mk. 4.80, in Seiden-Batist Mk. 1.60 sowie sämtliche Resazarten wie: Seiden-Fransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig. Ferner: Nachtlampen mit Schirm Mk. 6.80, Tisch-Lampen mit Schirm von Mk. 8.50 an. 576 Ständerlampen, Zuglampen, Schlafzimmer-Ampeln zu la Ausführung billig

Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Heppenstr. 20

Gr. leeres Zimmer

zu mieten gesucht. Gegen: Mühlb. Tor, Bahndplatz, Staats-technikum. Angeb. un: 1782 a b. Geisä 1811.

Leppiche - Lusteroh Anzahl. 1. 10. Monat liefert Teppichhaus Agay & Gluck, Frankfurt a. M. 2870 Schreiben Sie sofort.

Weissen Woche

Preiswerte Trikotagen!!

TRIKOTAGEN

- Damen-H'osen gewebt, Windelform 1.10 0.85
Damen-H'osen gewebt, mit Bein . . . 1.75
Damen-Hemden Träger 0.95 0.75
Korsett-Schoner Träger 0.48 0.30
Untertaille gestr., ohne Arm 0.95
Untertaille gestr., 1/4 Arm 1.00
Untertaille gestr., 1/2 Arm 1.10

DAMEN-SCHLUPFHOSEN

- Damen-Schlupfhoosen farbig 0.85 0.95 1.20
Damen-Schlupfhoosen K'seidenstreifen 1.25
1 Posten Damen-H'osen Ribbed . . . 3.90
1 Posten Kinder-H'osen Ribbed . . . 2.40

BURCHARD

Krupp-Stahlgebiß-Ausstellung.

Im Schaufenster der Fa. Mayer & Korring, Kaiserstrasse. Prospekte im Laden.

Südd. Wipla - Gesellschaft Karlsruhe.



Badisches Landestheater

Donnerstag, 9. Februar 1928 (Donnerstagsmiete) 2. - 4. - 6. - 8. - 10. - 12. - 14. - 16. - 18. - 20. - 22. - 24. - 26. - 28. - 30. - 32. - 34. - 36. - 38. - 40. - 42. - 44. - 46. - 48. - 50.

Hero und Antje von Juan Mann

1. Rang u. 1. Spekt. 7.- Fr. 10.2 Der Diktator. Sa. 11.2 Reineinführung: Wilhelm Zell

Gelegenheit!

Piano

gebucht, fast neu, in bestem Zustand, sehr preiswert, bei Teilzahlung Musikhaus Schläle, Kaiserstraße 175.

Gartenstadt Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Einfamilienhaus

5 Zimmer, Dachkammer, Küche, Bad, Veranden u. Garten zum 1. Juni 1928 zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Gartenstadt, Dienstadtweg 2.

Gartenbauverein Grünwinkel

e. G. m. b. H.

Einfamilienhaus

3 Zimmer, Dachkammer, Badkammer und Garten zum 1. April 1928 zu vermieten. Näheres an die Geschäftsstelle der Gartenstadt, Dienstadtweg 2, wo die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Der Vorstand.

Gar. naturreiner

Bienenhonig

das Feinste, 10 Pfd.-Dose Mk. 11.-, halbe Mk. 6.- frei Nachnahme Nebenb. Garant Zurückn.

G. Ellmers

Odeweg Lüneburger Heide 17.

HEUTE

Rathausaal

Donnerstag, 9. Februar 1928, 8 Uhr

Violin-Klavier-Abend

Panzer-Matthes

Werke von Biber, Paradies, Sammartini und Max Reger

Karten zu 1.-, 2.-, 3.- bei Fr. Müller, Kurt Neufeldt, Musikhaus Schläle

Ordensgemeinschaft Jungdeutscher

Schwesternschaften.

Schwesternschaft Karlsruhe.

So. 12. Febr. 1928 im Rathausaal, 20 Uhr

Maria Kahle

Vortrag: Vom Kampf und deutscher Treue im Baltensland.

Vorlesung: Eigene Dichtungen, Musikdarbietungen.

Karten zu Mk. 3.-, 2.-, 1.-, 50 Pfg. bei der Buchhandlung Müller & Gräf, Kaiserstrasse

und an der Abendkasse, Der Reinerlös geht zu Gunsten der Deutschen im Baltensland.

Privat-Tanz-Institut

Alfred Trautmann

Telephon Nr. 3155

Anmeldungen bis abends 8 Uhr

Kapellenstr. 16

Nähe Durlacher Tor.

Samstag, 11. Februar, abends 8 Uhr

beginnen Kurse

Einzel-Unterricht täglich

Besuchen Sie

das tadelhafte

Februar-Programm

im

„Elefanten“

Aug. Anti

Alles

was nur Ihrer Kleidung fehlt, besorgt

Buhlingers Kleiderpflege

Kreuzstraße 22 - Telephon 6607

Rasch, sauber und billig

Annahme Durlach: Hauptstraße 11